

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

21 (26.1.1909)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 76 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 66 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einmalige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag
Buchdruckerei Gerd u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Seite: W. Kolb.
Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. Unterh. Teil: A. Weismann.
Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: G. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Die Affäre Azew.

Wir haben unseren Lesern bereits mitgeteilt, daß der bisherige Führer der russischen Sozialrevolutionäre, Azew, als Spitzel und agent provocateur im Solde der russischen Regierung entlarvt worden und seit dem Tage aus Paris, seinem letzten Wohnsitz, verschwunden ist. Das Zentralkomitee der russischen sozialistisch-revolutionären Partei, das in der Affäre Azew als Tribunal fungierte, veröffentlicht in der „Humanitee“ den besprochenen Bericht über die festgestellten Tatsachen.

Das Zentralkomitee gibt zunächst eine geschichtliche Darstellung der Tätigkeit Azews im Schoße der Partei. Der Bericht geht zurück auf das Jahr 1895, als Azew, damals Student an einer deutschen polytechnischen Schule, einer Gruppe beitrug, die sich „Bereinigung der revolutionären Sozialisten Russlands“ nannte und ein kleines Blatt herausgab unter dem Titel „Der russische Arbeiter“. Azews Tätigkeit steigert sich dann mehr und mehr. Er durchreist Rußland, organisiert Vereine, gründet Journale und tritt in Verhandlungen mit revolutionären Meuten und Blättern, die im Ausland herausgegeben werden, und arbeitet zusammen mit dem berühmten und heroischen Gerschuni, um eine sozialrevolutionäre Partei zu gründen. Er organisiert Massentransporte und revolutionäre Proschlären und Wajten; er gründet in Rußland Laboratorien für Dynamit und erfindet Höllenmaschinen; er stiftet zahlreiche terroristische Gruppen und überwacht ihre Tätigkeit. Schließlich beschäftigt er sich mit der Organisation eines Attentats gegen den Zaren, und wenn dieser Versuch nicht gelingt, so ist das unabhängig vom Willen Azews; lediglich durch den Fehler der mit der Ausführung Betrauten kommt es nicht zu Stande. So ist die sichtbare Tätigkeit Azews, das Gesicht, das er den Parteigenossen zeigt.

Nun aber beginnen die Gerüchte über eine andere Rolle, die er spielt, zu verbreiten. Im zweiten Kapitel seiner Dokumente legt das Zentralkomitee die Fälle auseinander, in denen Azew durch anonyme Briefe an das Zentralkomitee denunziert wurde. Zuerst bezeichnet ihn ein Student als agent provocateur. Ein Ohrengericht, aus renommierten Schriftstellern zusammengesetzt, erklärt ihn für gerechtfertigt und der Ankläger selbst entschuldigt sich. Ein anderer anonym Brief denunziert Tatarow. Die Beweise gegen diesen letzteren sind überflüssig, und Tatarow wird getötet. Azew hypnotisiert seine Genossen durch die Gloriette des Organizers der Tötung Plehows. Er erscheint als Opfer von polizeilichen Machinationen und bewahrt sich das Vertrauen des Zentralkomitees. Schließlich kommt Burtjew und gibt seinem Verdacht Ausdruck. Eine Kommission des Zentralkomitees nimmt die Angaben Burtjews entgegen, die sich auf Informationen durch Bakai gründen. Diese Informationen erscheinen unbestimmt und widersprechend. Außerdem erregt die Persönlichkeit Bakais ein leicht begreifliches Mißtrauen (Bakai war damals Polizeichef von Barschau). Schließlich wird Burtjew vor das revolutionäre Tribunal berufen. Er fühlt wohl, daß die unbestimmten Informationen Bakais nicht genügen, um das Tribunal zu überzeugen, und bringt einen neuen Beweis, nämlich das Geständnis, das er aus dem Munde eines hohen Funktionärs erhalten hat. Der Bericht des Zentralkomitees nennt dessen Namen nicht, da er eine gewisse Reserve gegenüber dem revolutionären Tribunal einnehmen muß. Aber gegenwärtig ist dieser Name bekannt und wir können ihn nennen; es ist der frühere Direktor des Polizeidepartements, Lopufin.

Nun autorisiert das Tribunal ein Mitglied, nach Petersburg zu gehen, um Lopufin eine Bestätigung seines Geständnisses zu entreißen. Dieses Mitglied vernimmt dann in Petersburg zu seiner großen Überraschung, daß Azew zu Lopufin gekommen sei, um ihn zu beschwören, zu schweigen und Burtjew zu dementieren, und daß der Polizeichef Gerassimow seinerseits Lopufin bedrohte. Von diesem Augenblick an hatte das Zentralkomitee die moralische Ueberzeugung von der Schuld Azews, aber es fehlten ihm die Tatsachen. Azew leugnet seine Reise nach Petersburg und bringt ein Alibi vor, eine Berliner Hotelrechnung. Ein nach Berlin sofort entsandter Delegierter bringt aber den Beweis, daß Azew gelogen hat. Dieser ist also entlarvt.

Das ist der kurze Auszug aus der dokumentarischen Darstellung des Zentralkomitees. Der Bericht stellt nunmehr folgendes fest:

Die erste Tatsache, die das Zentralkomitee festgestellt hat, spielte im Jahre 1902. Im Monat Juni dieses Jahres richtete Matichowski, Chef der russischen politischen Geheimpolizei im Auslande an das Polizeidepartement einen

Brief, worin er 500 Rubel verlangte, die an die Kasse der sozialrevolutionären Partei abgeführt werden sollten durch Vermittlung seines „geheimen Mitarbeiters“, der Gerschuni persönlich bekannt sei. Dubuswo, der Gehilfe des Ministers des Innern, fürchtete, daß diese Summe der Kampforganisation zuzuführen würde und befahl den fraglichen geheimen Mitarbeiter auf das Bureau des Polizeidepartements, um von ihm mündliche Aufklärung zu erhalten. Dieser „Mitarbeiter“ war kein anderer als Azew, der auch auf das Polizeidepartement kam. Azew erklärte, daß diese 500 Rubel keineswegs in die Kasse der Kampforganisation gelangen würden, daß er nicht Mitglied der Partei sei, aber daß er dank seiner intimen Beziehungen zu Gerschuni später dem Polizeidepartement nützlich sein könnte. Zu dieser Zeit lieferte Azew dem Polizeidepartement Auskünfte, die verhältnismäßig unwichtig sind; einige Male sogar machte er ganz falsche Angaben. Nach und nach kam aber Azew dazu, genauere und wichtigere Auskünfte zu geben. Er verrät die Existenz einer geheimen Druckerei der Partei in Venzja, er denunziert die Einführung revolutionärer Literatur aus dem Ausland in Gefrierapparaten, eine Einfuhr, die er selbst organisiert hatte, er denunziert eine terroristische Gruppe (die von Klitschoglu, die nicht zur Kampforganisation gehörte), im Jahre 1904 die Ueberwachung Plehows mit der Absicht eines Attentats gegen ihn organisiert zu haben. Aber zu gleicher Zeit bleiben die gelungenen oder mißglückten Anschläge der Kampforganisation ein Geheimnis für das Polizeidepartement, so daß die terroristischen Akte bis zur Hinrichtung des Großfürsten Sergei einschließend, die Regierung des Zaren völlig überrückten.

Vom Herbst 1904 an vermehren sich die Angaben Azews bei der Polizei. Er verrät die Absichten des Fürsten Dimitri Salkow und seiner Genossen bezüglich der Propaganda unter den Bauern; er überliefert Dokumente, die die Konkurrenz der revolutionären und oppositionellen Parteien Rußlands in Paris betreffen, an der Azew als Delegierter der sozialrevolutionären Partei teilnahm, so daß das Polizeidepartement im voraus informiert war. Azew geht dann mit einem ganzen Detachement von Polizeienten nach Saratow und nach Kishni-Kowgorod, um hier einem Kongreß der Mitglieder der Partei beizuwohnen.

Genaue Angaben über die späteren Leistungen Azews fehlen. Wenn Bakai recht hat, so war es Azew, der der Polizei die Redaktion des Tageblattes „Mysl“ 1906 verrät, und es war nur ein bloßer Zufall, daß damals nicht die Majorität des Zentralkomitees verhaftet wurde. Man kann ferner aus der Tätigkeit Azews noch folgende Tatsachen hervorheben: 1904 hatte Azew ein Projekt, Lopufin, den Direktor des Polizeidepartements, zu ermorden, und diese Tat sollte der Tötung Plehows vorangehen. Nach dem Manifest vom 30. Oktober schlug Azew vor, mittels Dynamit das Polizeigebäude von Petersburg in die Luft zu sprengen. Im Frühjahr 1906 organisierte er ein Attentat gegen Matichowski. Alle diese Handlungen können als Versuche betrachtet werden, für alle Zukunft jede Möglichkeit der Entdeckung seiner Rolle als Provocateur zu verhindern.

Das ist das allgemeine Bild der Tätigkeit Azews, so weit es aus den bisher bekannt gewordenen Fällen hergestellt werden kann.

Das Zentralkomitee erklärt gleichzeitig, daß es seine Funktionen niederlegen werde. Es werde einer Parteiverammlung Rechenschaft über seine Tätigkeit ablegen und von dieser ein Urteil erwarten. Bis zur Erledigung der Sache werde das Zentralkomitee die ihm von der Partei übertragenen Geschäfte weiterführen, so weitlich auch die Umstände seien. Das Zentralkomitee, so heißt es zum Schluß, drückt seine Ueberzeugung aus, daß aus dieser in den Annalen der russischen Revolution unerhörten Probe die Partei siegreich hervorgehen werde.

Die russische Regierung will, daß in Rußland nichts über die Affäre Azew bekannt werde. Sechs Petersburger Zeitungen, darunter „Netsch“, „Slovo“ und die deutsche „Petersburger Zeitung“ wurden wegen Uebergabe der Meldungen auswärtiger Blätter über den Verhaftung Azew mit Geldstrafen von 300 bis 1000 Rubel belegt.

Letzte Nachrichten.

Statistische Erhebungen statt Wahlrechtsreform.

Berlin, 25. Jan. Im Abgeordnetenhaus gab bei Beratung der Anträge betreffend Einführung des allgemeinen, direkten, gleichen und geheimen Wahlrechts der Minister des Innern, v. Moltke, folgende Erklärung ab: Der Ministerpräsident hat bereits früher Ver-

anlassung genommen, dem Hause mitzuteilen, daß Änderungen der bestehenden Wahlvorschriften in Aussicht genommen sind. Auch sind statistische Erhebungen über diese im Gange. Die Ergebnisse der früheren statistik sind überholt durch die letzten Wahlen, bei denen die Sozialdemokraten zum erstenmal in die Wahlbewegung eingetreten sind. Kein Minister wird an die Frage der Wahlreform ohne eingehende und sorgfältige Ermittlungen mit Vorschlägen an das Haus herantreten können. Wenn ich so vorgehen würde, so würde man mir Mangel an Gewissenhaftigkeit vorwerfen können. Die Regierung müßte sich daher versagen, sich an den Beratungen der Anträge zu beteiligen. Ich werde aber den Verhandlungen mit Interesse folgen und sollte sich nur berechnete Anhaltspunkte für die Unvollständigkeit der Vorarbeiten ergeben, so werde ich nicht ansetzen, sie mir zunutze zu machen.

Mobilisierung in Bulgarien.

Sofia, 25. Jan. Heute wird die 2. Division mobilisiert werden. Die Truppen, welche nach den Grenzplätzen geschickt werden, erhalten Verstärkungen.

7 Handwerksburschen erstickt.

Peine, 25. Jan. In der diesigen Herberge zur Heimat sind in der vergangenen Nacht 7 Handwerksburschen an Kohlenoxydgas erstickt. Wahrscheinlich hat einer der Burschen nach Arken aufgelegt, so daß sich Kohlenoxyd in dem Raume entwickelten, der sonst nur am Tage erwärmt wurde.

Ueber den Unglücksfall sind noch folgende Einzelheiten zu melden: Die Herberge zur Heimat war wieder das Ziel zahlreicher Wanderer, die dort Obdach für die Nacht suchten; es mochten gestern wohl gegen 40 Handwerksburschen in der Herberge eingekerkert sein. Abends meldeten sich noch 7 Wanderer, die von der Polizeibehörde sich Verpflegungsarten geholt hatten. Es wurde ihnen in einem einstöckigen, hinten hinaus gelegenen, für Reisende mit Angehörigen bestimmten Hintergebäude Obdach angewiesen; dieser ist 4 Meter breit, 4 Meter lang und 3 1/2 Meter hoch, Fenster sind darin nicht enthalten, nur spendete eine kleine, in der Tür befindliche Scheibe notdürftig Licht. In diesem Raume legten sich die 7 Wanderer auf eine mit einem Strohsack bedeckte Holzpritsche nieder. Bei der grimmigen Kälte war ein kleiner sogen. Plättchen mit Holzstößen zur Erwärmung in den Raum gestellt worden, die Gase, die dem mit keinem Abzugrohr versehenen Ofen entströmten, hatten bald den kleinen Raum erfüllt und den Schlafenden, meist jungen kräftigen Leuten, den Tod durch Ersticken gebracht. Morgens 7 Uhr sollten, wie üblich, die Leute geweckt werden, dabei bot sich den Eintretenden ein graufiger Anblick: alle sieben waren tot. Auf der Pritsche lagen sechs, während der siebente in einer Ecke hingekauert lag. Die Hände der meisten waren krampfhaft zusammengeballt und die Gesichter verzogen. Erst um 9 Uhr wurde vom Herbergswater Kohlhagen Meldung bei der Polizei erteilt, die sofort das Erforderliche anordnete; der Raum wurde abgeschlossen und die Staatsanwaltschaft in Hildesheim benachrichtigt. Der Raum, in den die Leute eingesperrt waren, war durchaus unweidig. Der Hauswarter behauptet zwar, den Ofen nicht angeheizt zu haben, die Leute müßten selber die bei ihm liegenden Holzstößen hineingetan und Feuer angezündet haben.

Der Aetna in Tätigkeit.

Rom, 25. Jan. Gestern Abend ist der Aetna in Tätigkeit getreten. Es wird fortwährend unterirdisches Getöse vernommen.

Feder und Revolver.

Berlin, 25. Jan. In der Expressaffäre des Mitarbeiters der „Wahrheit“, des Journalisten Dahse l., und seiner Recherceurin Frau Schward, ist auf Beschluß des Landgerichts Berlin I die Voruntersuchung eröffnet worden. Die Affäre nimmt einen großen Umfang an, da in der Zwischenzeit weitere Anzeigen gegen die beiden wegen Erpressung bei den Behörden eingereicht worden sind.

45 Personen bei einem Eisenbahnunglück getötet.

Breslau, 25. Jan. Die „Breslauer Zeitung“ erhält ein Privattelegramm aus Pielitz, bei Ohrganow in Galizien sei ein Unglück in einem Güterzug geschehen, 45 Personen seien tot. Sanitätskolonnen sind aus Krasau und Pielitz abgesandt.

Das Messer.

Angelsdorf, 25. Jan. Der Arbeiter Wägelle hat gestern den Arbeiter Kreuker aus unbekannter Ursache durch Messerliche getötet und nach seiner Festnahme im Gefängnis Selbstmord begangen. Jeder der beiden hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Polnische Uebersicht.

Die Schulreform im württemb. Landtag.

Der württembergische Landtag beendete nach dreitägiger Debatte die Beratung über die ersten vier Artikel des Schulgesetzes...

Rusland.

Schweiz.

Ein Redakteur zum Regierungsrat gewählt. Das Volk des Kantons Solothurn wählte heute ohne Kampf zum Mitglied des Regierungsrates den Redakteur Obrecht (freisinnig).

Belgien.

Kloster und tote Hand. Von Zeit zu Zeit veröffentlichten die liberalen belgischen Blätter Statistiken, die das außerordentliche Anwachsen der Klöster und des Besitzes der toten Hand in Belgien darlegen.

Oesterreich-Ungarn.

Zu Graz kam es am Sonntag wieder in Prag. Die deutschen Studenten wurden mit Fuhrtritten und Büffen traktiert.

Indien.

Der Rebellenführer Nultan wurde an der Nordwestgrenze in einem Gefecht mit den britischen Truppen getötet.

Badische Politik.

Einen Wink mit dem Jaunpfaßl

gibt die „Bad. Landesztg.“ Herrn Stadtrat Kölsch, der bei den Jungliberalen eine führende Rolle spielt. Kölsch hat, wie wir berichtet, in Koblitzell gegen Obkircher polemisiert und ihm den Vorwurf gemacht, daß er trennend gewirkt und einer Beschränkung des Rechts der freien Meinungsäußerung das Wort geredet habe.

len Partei gewählt. Wenn die „Bad. Landesztg.“ trotzdem Herrn Kölsch sozusagen den Stuhl vor die Türe setzt, so ist das sicher nicht nur auf die allseits anerkannte Toleranzfähigkeit des nationalliberalen Zentralorgans zu sehen...

Der Karlsruher Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ bemerkt zu der Notiz der „Bad. Landesztg.“: „Der Eindruck ist nicht von der Hand zu weisen, daß es bewußtermaßen auf eine Sprengung des liberalen Blocks hinarbeitet.“

Wenn die Demokraten diesen Eindruck haben, dann begreifen wir nicht, warum sie sich noch um das Zustandekommen des Blocks so viel Mühe geben. Oder wollen sie warten, bis die „Bad. Landesztg.“ auch ihnen gegenüber das „Bitte“ schreibt?

Zur Durlacher Blockkandidatur

schreibt uns unser dortiger L.-Korrespondent: Ueber die Kandidatenaufstellung der Nationalliberalen hier mochten sich, wie vorzusagen, die übrigen bürgerlichen Parteien vorläufig wenigstens, wie die am Samstag hier veröffentlichte Zeitschrift an die „Neue Bad. Landesztg.“ in Mannheim beweist.

Soweit unser Durlacher Korrespondent. Auch wir sind der Meinung, daß die Zurückhaltung der Demokraten gegenüber dem herausfordernden Vorschlag der Nationalliberalen, insbesondere auch im Hinblick auf das, was sich diese in den letzten Wochen gegenüber den Linksliberalen geleistet haben, sehr bedenklich ist.

Deutsche Politik.

Die höchsten Nationalliberalen beschlossen auf ihrer am Sonntag stattgefundenen Jahresversammlung, daß die nationalliberale Partei sofort energisch in die Wahlbewegung eintreten und auch in Zukunft die liberalere Ausgestaltung des neuen Wahlrechts, die Reform der ersten Kammer und eine gerechtere Wahlkreiseinteilung betreiben will.

Merkmale Bildungsfurcht. Aus der städtischen Behörde in Mühlhausen i. E. sind auf Befehl der Bibliothekskommission des liberal-demokratischen Gemeinderates die seit Jahren ausliegenden Zeitschriften „Jugend“, „Simplicissimus“, „Neue Zeit“, „Leipziger Volkszeitung“, „Freidenker“, „Menschentum“ u. a. entfernt worden.

Die Industrieerträge des letzten Jahres soll nach Mitteilungen in der „Straßburger Post“ einzelnen Textilfirmen in Mühlhausen i. E. Verluste von 500 000 Mk., ja von über 1 Million Mark gebracht haben.

Problematische Naturen.

Roman von Dr. Spielhagen.

(Fortsetzung.)

Elstes Kapitel.

Der Waldweg, auf dem jetzt Oswald leicht und frohlich dahinschritt, schien wenig betreten und noch weniger befahren. Im Winter mochte es ein verwegener Weg sein, desto schöner und poetischer war er nun im Sommer.

Blättermeer, seinem Revier, die wunderlichen, mystischen Kreise zieht.

Ein blondköpfiger Junge, der am Rande des Waldes ein paar Bänke hütete, hatte Oswald gesagt, daß der Weg nach Vertow durch das Holz kaum eine halbe Stunde und nicht zu verfehlen sei.

Oswald stand still und lauschte, ob er nicht die Stimme eines Menschen, das Bogen einer Axt vernehmen werde, aber er hörte nichts als den Schrei des Falten und das Klappen seines eigenen Herzens.

Endlich wurde es lichter zwischen den Bäumen. Schon glaubte er, den Saum des Waldes erreicht zu haben. Statt dessen trat er auf eine Lichtung heraus, die fast ganz von einem kleineren Teil mit hohen Bäumen bedeckten See eingenommen wurde.

Kommt Zeit, kommt Mut, sagte Oswald bei sich. Vorläufig will ich mich aber ein wenig ausruhen, denn ich finde, daß ich radgerade müde werde.

Er hing seinen Strohhut an einen Zweig, breitete sein Taschentuch über eine der mit dickstem Moos bewachsenen Büschen in einer dickhundertjährigen Buche und streckte sich bequemer in das Halbrund.

Der Platz ist wie zum Schlafen gemacht, sprach er bei sich, träumerisch den Büschen zuschauend, die über dem dunklen

Wasser des Sumpfes, bald stillstehend, bald pfeilschnell fortziehend, ihr wunderliches Wesen trieben. Wer war's? Willkürlich ist dies ein Zauberwald, so ein von der Kultur übersehener Stück Romantik, ein kleiner stehender See, ein Rest von den großen, großen Wäldern, die in Mühlhausen wüsten rauchten, von dem Walde etwa, drin der Graf wohnte, der seine Tochter verlor, wenn er die Wechsel am Verfalltage nicht einbringen konnte, eine Panier, seine Schwestern zu begähnen, die selbst noch heututage in Schwung sein soll.

Vertical text on the right edge of the page, likely from the adjacent page or a binding artifact.

und bringen ein moralisches Opfer um das andere, ohne indessen damit bei den Nationalliberalen irgendwelchen anderen Eindruck als den der absoluten Würflichkeit zu erzielen.

Volle Klarheit

fordert der Zentrumsführer Wacker von den Bauernbündlern. Im Organ der letzteren war ein Artikel erschienen, der in absolut präziser Weise die von den Nationalliberalen aus in den letzten Wochen ergangenen Annäherungsversuche zurückweist und solche Zumutungen obendrein als „eine Beleidigung der führenden Männer des Bundes“ charakterisiert. Wacker aber will sich damit nicht begnügen. Die Tatsache, daß von nationalliberaler Seite Annäherungsversuche bei den Bündlern gemacht wurden, hat den Verdacht Wackers hervorgerufen, daß am Ende die Nationalliberalen doch nicht ganz ohne Erfolg bei den Bündlern betteln gingen. Er nimmt deshalb den Bündlerartikel in seiner bekannt breit-spürigen und armahenden Art unter das Secciermesser und bemerkt dann am Schluß:

„Vielleicht nimmt der Verfasser desselben Anlaß, Erläuterungen und Ergänzungen zu demselben zu geben, welche dazu angetan sind, volle Klarheit zu schaffen, wenn da oder dort noch Zweifel obwalten.“

Diese Zweifel obwalten in erster Linie in Böhmen, allwo man nicht gewillt ist, daß die Bündler mit doppelten Trümpfen spielen. Interessanter als der Mahnruf Wackers an die Bündler — der nach Lage der Sache überflüssig war — ist die Mitteilung, daß die Nationalliberalen mit ihrer „Geradeauspolitik“ schon bei den Bauernbündlern angelangt sind. Vor den Konservativen hat der Mannheimer „Generalanzeiger“ schon vor einigen Wochen den Notruf gemacht. Die Demokraten aber schwoigen immer noch vor Angst, der liberale Block könnte in die Brüche gehen.

Lären haben kurze Peine.

Man schreibt uns aus Ettlingen: Der „Badische Landsmann“ ist täglich bemüht, einen neuen Mehrschichten zusammenzuscharen, um damit die Sozialdemokratie zu beherrschen. Kein Mittel ist demselben zu schlecht und kein Lebensbitter zu gering. Um auf alle diese immer wiederkehrenden Beschimpfungen zu antworten, ist uns der Raum unseres Parteiorgans zu schade. Aber auf eine Notiz, überschrieben: „Wo ist das Land...“ aus Nr. 10 des „Landsmann“ wollen wir doch etwas eingehen. Er schreibt: „Der in seiner Mehrheit sozialdemokratische Gemeinderat des Dorfes Langenberg bei Schwarzenberg lehnte gegen die Stimmen der bürgerlichen Gemeindevorsteher die beantragte Steuererhöhung für die Gemeindevorsteher ab. Die Genossen begründeten die Ablehnung damit, daß zurzeit keine Steuererhöhung mehr befürwortet werden könne.“ Glückliche Gegend und beneidenswerte Genossen das!

Wie wir nun erfahren, liegt das Dorf in Sachsen und hat keinen einzigen Sozialdemokraten im Gemeinderat. Dabei hat dieser Ort nur 300 Einwohner, mithin, was für Beamte sollen dort Steuererhöhungen verordnet haben? — Man sieht, den Begnern ist kein Mittel zu schlecht, um die Sozialdemokratie zu verleumden. Der „Landsmann“ wird die Notiz natürlich keinen Vermerk enthalten, er muß Stimmuna machen, für die auch bei uns bald kommenden Bürgerauswahlwahlen und die Leser täuschen.

Zur Frage der Besetzung der Oberlehrerstellen

Schreibt die „N. V. Schulz.“: Man kann allgemein die Beobachtung machen, daß die badische Schulverwaltung jeweils ein ungewöhnlich lange Zeit verstreichen läßt, bis sie eine erledigte Oberlehrerstelle neu besetzt. So starb z. B. am 13. Februar 1908 der 1. Lehrer von Billingen; aber bis heute hat das Verwaltungsblatt noch nicht seinen Amtsnachfolger publiziert. Monatslange Verzögerungen sind die Regel, nicht die Ausnahme, woraus zu schließen ist, daß die Regierung auf die ordnungsgemäße Besetzung der Oberlehrerstellen keinen großen

Wert legt. Der Staatsvoranschlag für 1908/09 enthielt die Bemerkung, daß die Zahl der 1. Lehrer von 226 auf 239 erhöht wurde. Seit der Genehmigung und Veröffentlichung des badischen Staatsbudgets ist schon ein halbes Jahr verstrichen, aber statt 14 hat das Verwaltungsblatt nur 3 Oberlehrerernennungen gebracht. Die langsame Behandlung dieser Angelegenheit hat nicht nur etwas für die Lehrer Verleidendes, sondern sie bedeutet auch für den Lehrerstand eine petuniäre Schädigung. Wo liegt die Ursache der Verzögerung?

Antwort: An der Missachtung der Volksschule. In jedem anderen Verwaltungszweig wäre eine solche Behandlung der Personalfragen undenkbar.

Aus der Partei.

Zur Oberländer Prehrfrage

Schreibt uns ein Genosse O.: Mit dem Eingekandt von Singen ist die Debatte über diese Angelegenheit wieder auf den sachlichen Boden zurückgeführt worden. Auch ich will nicht gegen verschiedene Äußerungen polemisieren, sondern mich an die Sache halten. Ohne den Einfall der Lörracher Genossen in den 3. Kreis wäre die Angelegenheit wohl schwerlich zur Sprache gekommen und bleibt dieses Verdienst den Lörracher Genossen unbestritten. Nun ist doch fraglich, ob der gegenwärtige Zeitpunkt günstig gewählt ist, um solche Neuerungen einzuführen. Ueber die Berechtigung der Wünsche, welche aus den einzelnen Landesteilen kommen, braucht man nicht zu streiten. Die Genossen müssen aber bedenken, daß die Gründung einer Zeitung selbst ohne Drucker viel Geld kostet. Es ist weiter damit zu rechnen, daß solche neugegründeten Blätter in den ersten Jahren Verluste erleiden. An die Kräfte der Organisationen werden immer weitergehende Anforderungen gestellt. Dieses Jahr brauchen wir Pulver zur Landtagswahl. Es wird daher genau zu prüfen sein, ob die nötigen Mittel zur Gründung eines Blattes vorhanden sind. Des Weiteren muß geprüft werden, ob der „Volkstreu“ einen solchen Aderlaß ertragen kann. Es wird Sache des Landesvorstandes und anderer berufener Genossen sein, sich bis zum Parteitag die nötigen Unterlagen zu verschaffen. Vor allem tut es not, die Organisation zu stärken. Es ist eine Tatsache, daß unsere Organisationen nicht in dem Maße an Kräften und Zahl zugenommen hat, wie unser Einfluß und unsere Aufgaben gestiegen sind. Es besteht bei uns fast in allen Kreisen ein Mißverhältnis zwischen den Aufgaben und der finanziellen Leistungsfähigkeit. Nun leistet gewiß die Presse gute Dienste zur Ausbreitung der Organisation, aber wenn nicht gute Organisationen den Boden ebnen, dann wird die Neueinführung von Blättern stets mit einem finanziellen Fiasko enden. Aus der Organisation ziehen wir unsere Kräfte, alles andere kann nur Produkt dieser Kräfte sein. Vielleicht gelingt es dem Landesvorstand, einen richtigen Plan vorzulegen, welcher dann auch die Billigung der ruhig denkenden Genossen findet. An dieser Planmäßigkeit hat es bis jetzt gefehlt. Der frühere Landesvorstand ließ die Sache gehen. Wlosse Eichhorn vertrat sogar den Standpunkt, daß noch mehr solcher kleiner Blätter gegründet werden sollen. Selbstverständlich kann die Partei nicht auf einmal zwei oder gar noch mehr Blätter gründen. Zur Klärung müßte ungefähr folgendes dienen: Wenn die bestehenden Blätter so fräftig sind, daß sie einen Aderlaß ertragen, dann soll der nächste Schritt getan werden. Dabei ist zu prüfen, wo es am notwendigsten ist, wo die besten Voraussetzungen für eine Rentabilität gegeben sind. Die Zahl der vorhandenen Abonnenten, der organisierten Parteigenossen, die Stimmzahl, die Zahl der Arbeiter im allgemeinen geben einen Maßstab zur Beurteilung ab. Auch der spätere Ausbau muß berücksichtigt werden. Es ist der Wunsch aller Genossen, ein Blatt zu haben, an welches man abends berichten und am anderen Tag den Bericht lesen kann. Dieser Zustand kann aber nur erreicht werden, wenn neben einem Blatt für den Oberhainkreis noch ein solches für den oberen Schwarzwald und die Seegengebiet besteht. Das kann aber nur schrittweise geschehen und jede Verbesserung ebnet den Weg zum nächsten Schritt. Wenn jetzt durch ein Kopfbild dem Oberland mehr Rechnung getragen wird, dann wird sich der Abonnentenstand heben. Damit wird die Grundlage geschaffen für ein selbst-

ständiges Blatt und diese Verbesserung würde wieder einen Aufschwung bringen und der weitere Schritt wäre später zu prüfen. Wenn alle Blätter im Besitz der Landespartei wären, stieße sich auch sonst, Ersparnisse machen. Ein großer Teil von Artikeln erscheint heute in den badischen Parteiblättern gleich. Diese Artikel könnten an einer Zentralfelle gesetzt und die Matrizen an die Blätter verschickt werden. Der Einwand der Uniformierung ist nicht stichhaltig, denn ob die einzelnen Blätter das gleiche Manuskript oder die gleichen Matrizen verwenden, bleibt sich gleich. Selbstverständlich dürfte kein Zwang bestehen über das, was aufgenommen werden muß. Das Ausweisen von Matrizen wird bei verschiedenen Zeitungen heute schon geübt. Wünschenswert und im Interesse der gesunden Weiterentwicklung der Parteipresse geboten wäre es, wenn auch die Mannheimer Genossen die Ueberführung der „Volkstimme“ in Parteibestitz ermöglichen würden. Die Mannheimer Genossen würden der Gesamtpartei Badens einen großen Dienst erweisen.

Nun noch ein Wort zu den kleinen Blättern. Der badische Parteitag hat seinerzeit die beiden Blätter in Offenburg und Lörrach als Wochenblätter nachträglich sanktioniert, dabei aber in ungewandelter Weise seine Meinung dahin ausgesprochen, daß es Wochenblätter bleiben sollen, weil bei mehrmaligem Erscheinen eine Konkurrenz für die Tageszeitungen geschaffen würde, ohne daß diese Blätter einen wirklichen Ersatz dafür bieten können. Es wäre wahrscheinlich besser gewesen, die Genossen hätten die Beschlüsse des Parteitags befolgt. Die Genossen in Offenburg und Lörrach sollten doch bedenken, wozu es führen würde, wenn an allen Orten, wo die gleichen Verhältnisse bestehen, so verfahren würde. Wir haben in Baden eine ganze Reihe von Orten, die auf ebenso starke Organisationen, auf ebenso viel Stimmen und Arbeiter hinweisen können, wie die genannten Kreise. Ich verweise an Singen a. d. Rh. mit seiner starken Industriebefölkerung am Ort und in der Umgebung und an den 2. Wahlkreis mit Billingen, Donaueschingen und Furtmangen. Die Waldshuter Genossen könnten mit einem billigen Blatt einen Einfall in den Hohenwald versuchen, schlecht bezahlte Arbeiter, die nicht leicht 75 Pf. aufbringen können, gibt es überall, und dann sind diese Kreise von der jetzigen Zentrale Karlsruhe weiter entfernt als Offenburg und Lörrach. Wenn die kleinen Blätter auch manche Vorteile haben, so überwiegen doch die Nachteile, ganz besonders dann, wenn durch das Gute das Bessere verdrängt wird. Wenn sich die Genossen überall mit der Frage beschäftigen und versuchen, das Wollen und Können miteinander in Einklang zu bringen, dann wird in Offenburg ein Beschluß zustande kommen, welcher der Partei zum Nutzen gereicht und von den Genossen auch verstanden und gebilligt wird.

Sinsheim, 25. Jan. In einer am Sonntag hier stattgefundenen Parteikonferenz wurde für den 67. Landtagswahlkreis Sinsheim Stadt, Gen. B. Schmitz-Mannheim einstimmig zum Landtagskandidaten nominiert.

Dauten i. B., 25. Jan. Am Samstag, 31. Jan., abends 8 Uhr, findet in der „Krone“ die Monatsversammlung des hiesigen sozialdem. Vereins statt. Zahlreicher Besuch ist mit Rücksicht auf die wichtige Tagesordnung erwünscht. Insbesondere werden auch die sozialdem. Bürgerauswahlmitglieder ersucht, sich anzufinden, um zu einem vorliegenden Punkt Stellung zu nehmen. In der Versammlung wird Gen. Kirchner aus Sadingen einen Vortrag halten.

Wahl, 24. Jan. Im Gasthaus zum „Deutschen Kaiser“ fand am letzten Sonntag eine gut besuchte Volksversammlung statt. Gen. Karpyloff aus B. Baden sprach eindrucksvoll über: „Die politische Lage und die Finanzreform.“ Die Versammlung erklärte ihr Einverständnis mit dem Redner durch starken Beifall. Dem vielseitigen Wunsch, bald wieder eine Versammlung abzuhalten, wird entsprochen werden. Mit der Aufforderung an die Anwesenden, eine sozialdem. Zeitung zu abonnieren, wurde die Versammlung geschlossen.

Theater und Musik.

Gostheater Karlsruhe.

Der Widerspenstigen Zähmung.

„Wer ist der Mann? — Ist wirklich was dran? — in welchem Stil ist die Musik gehalten?“ usw. Da haben Sie auch meine Antworten: Ich weiß nur, daß der Komponist Goeck heißt und was dran ist, sehr viel, der Stil der Musik ist der Goeckische — wollen Sie durchaus einen Vergleich — die Oper ist — eine moderne „Hochzeit des Figaro“. — An einen großen Erfolg beim Publikum glaube ich, kann ihn natürlich nicht verwürgen, das aber ist meine Ueberzeugung: wenn jemand durchfällt, der Komponist ist es nicht, dem dies unglücklich passieren kann.“

Also begeistert schrieb der damalige Direktor der Wiener Hofoper Joh. Herbed an den gesundheitlich so unglücklichen Komponisten der „Widerspenstigen“, nachdem er kurz vorher das prächtige Werk lenach gelernt und sich mit heiligstem Eifer für die Aufführung eingesetzt hatte. Die Oper fiel nicht durch; dank vor allem der überaus hingebungsvollen Vertreterin des Rälchens von Padua — der Frau Berta Ehn — kam beim Publikum ein ziemlich freundlicher Erfolg zustande, weniger allerdings bei der Kritik. Dem letzteren Umstand ist es wohl zuzuschreiben, daß es über 5 Aufführungen nicht hinaus kam und trotz des Versuchs des Komponisten, durch Frau Ehn's Vermittlung eine Wiederaufnahme zu erwirken, blieb es bei der letzten Aufführung am 4. April 1875. Die Enttäuschung und der Verdruß über die Beurteilung seines Werkes seitens der Wiener Fachkritik (Ed. Hanslik) setzten dem schwachen Leben des 33jährigen Tonichters ein jähes Ende. Die eigentlichen Erfolge in Wien (1882), vorher noch die in Berlin und auf den anderen deutschen Bühnen, sollte er nicht mehr erleben.

Goeck war auch eines derjenigen Opfer, die dem in den siebziger Jahren wütenden Wagnerfanatismus in den Baden fielen. Goeck sah den allüberallhin leuchtenden Stern des großen Wagner'schen Meisters und seine Strahlen trafen ihn tief ins Herz hinein. Aber er konnte nicht über ihn hinweg... Schon sein schwächlicher Organismus brachte nicht die nötige Kraft dazu auf. Im Wagnerlager verhohnte man ihn und im gegnerischen aus Prinzip. In einem Brief an obigen Herbed beschwerte sich der gekränkte Komponist bitter über die Art der Kritikererei „Man sollte ein Gesetz machen“ — schreibt Goeck

— daß kein Kritiker vor der dritten Aufführung kein Urteil abgeben dürfe, oder er sollte wenigstens die Partitur genau kennen. Köstlich ist der Vergleich mit dem „Meisterfingern“. Die Frechheit des „Einen“ (Hanslik) ist damit verumlicht gemeint, wir haben dessen Kritik gerade vor uns liegen. Der mir ganze Seiten Partitur in der dortigen Partitur nachweisen will, wird dadurch unübertrefflich lächerlich, daß ich die Meisterfingern fast gar nicht kenne... Wenn ich vor irgend etwas in der Welt fürcht habe, so ist es der Fanatismus der eingekleideten Wagner-Enthusiasten. Vielen darunter stehe ich persönlich sehr nahe und es würde mich sehr schmerzen, mit ihnen zu zerfallen — aber als Partei betrachte ich, möchte ich lieber mit der spanischen Inquisition zu tun haben.“

Vielleicht sind diese persönlichen Momente für uns heute interessanter, als wenn wir uns wieder hinflechten und den kritischen Maßstab an ein schönes Werk anlegen, gegenüber dessen Schwächen wir in einer vom eigentlichen Wagnerkult so abgeklärten Zeit so wenig blind sind wie wir seine großen Vorzüge zu schätzen wissen. Goeck hat sich mit zweifellosem Geschick den Wagner'schen Orchesterstil zu eigen gemacht, bewußt oder unbewußt, das ist für uns ganz gleich; jedenfalls gibt er sich darin nicht als Epigone, sondern als selbständige, ehrliche Natur. Was er schreibt, hat Form, Geschmad und Geist. Nirgends eine Trivialität. Sinn für Melodie und Kolorit sind reichlich vorhanden, weniger hingegen der für Gegenläge. Wie manche Szene würde in ihrer musikalischen Schönheit besser zur Geltung kommen, wenn sie mehr von der vorhergehenden oder nachfolgenden abhänge.

Eine der prächtigsten unter ihnen bleibt immer wieder die Serenadenzene im ersten Akt. Man wird sich wohl auch kaum einen besseren Serenadenfänger denken können, als ihn Herr Jadowiker mit seinem jugendfrischen ausdrucksreichen Organ verkörpert. Frau v. Westhoven war stimmlich hochbedrückend, darstellerisch findet sie wie Herr von Gorkom in jenem Brief Göbens an Frau Ehn hinreichenden und kompetenten Aufschluß, wie das ganze „Gaukelspiel“ aufzufassen ist. Herr Gorkom's Bariton ist ein wunderbares Instrument musikalisch-dramatischen Ausdrucks. Das „Heitere Mädchen“ brachte die anmutige Art Fr. Kallenfes sehr hübsch zur Geltung. Die Chöre gingen flott, nicht immer rhythmisch. Alfred Lorenz leitete die neucinstudierte Oper

L.

Messina.

Der Tod, der Tod spielt auf zum Tanz —
Verstewunden Bracht und Glüd und Glanz
Der Alten und der Jungen
Urbater Aronos rief: Jubel!
Und hat beim ersten Fahnenstreich
Die eigene Wrut verschlungen.

Im Nu gerstheilt die schöne Welt,
Und schaurig geht durchs Losensfeld
Die ungeheure Klage.
Der Mensch versinkt im leeren Raum,
Die Weltgeschichte wird zum Traum,
Zehntausende zur Sage.

O Menschenkind, beidrt und blind,
Wie Staub im Sturm, wie Speu im Wind,
Von Tränenau befeuchtet!
Kom Lobesbauch der Erdendemacht
Lied dir die Fadel angepocht,
Die in die Zukunft leuchtet.

Kan rüste dich zum letzten Kampf,
Doch nicht in Blut und Pulverdampf
Dich selber hinzumorden!
Rein, wo der Liebe Fadel brennt,
Besiegt der Geist das Element —
Dann bist du Gott geworden.

(Gg. Steiger im „Simpl.“)

stahlen in den grünen Zweigen Verstedens spielen und die blauen Wellen Palms aus dem schwarzen Wasser, und hört, wie es in dem Höhrich flüstert und dröben in den Wipfeln der Bäume rauscht, und weht und rauscht — — Melitta, kommst du endlich? Steige herab von deiner Bella! Du siehst ja, daß ich hier festgewachsen bin. O, du Liebe, Holde, Angetetel! Melitta, Siehst einen Kuß, einen einzigen Kuß! Und du wilst fern, jetzt fort — aber was ist das? was will die braune Hege? Rein, nein — du bist nicht Melitta!

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Jan.

Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min. — Am Bundesratsisch befindet sich Staatssekretär Dr. v. Bethmann-Hollweg.

Vizepräsident Dr. Paasche gedachte zunächst des vorgestern verstorbenen Abgeordneten Keesje (natl.), dessen Andenken das Haus durch Erheben von den Plätzen ehrt.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzesentwurfs gegen den unlauteren Wettbewerb.

Staatssekretär Dr. v. Bethmann-Hollweg: Der Entwurf bringe vor allem eine Regelung des Ausverkaufswesens und verbiete den Nachschub von Waren kategorisch. Die Preis-schleuderei und dergleichen ist nicht berücksichtigt, weil angenommen wurde, daß die Mißbräuche auf diesem Gebiet schon durch die allgemeinen Bestimmungen des Gesetzes getroffen werden. Ich glaube, daß das neue Gesetz gegenüber dem vom Jahre 1896 erhebliche Verbesserungen mit sich bringen wird.

Abg. Giese (lans.): Erfreulich sind die schweren Strafandrohungen des neuen Entwurfs für diejenigen, die die aus dem Verfügungsrecht eines Konkursverwalters in den Besitz eines andern übergegangenen Waren als noch zur Konkursmasse gehörig bezeichnen. Auch Ankündigungen bei Extralagen, Weiße Woche usw. müssen aber ebenso wie die Inventurausverkäufe unter den Ausverkauf gestellt werden. Ich beantrage die Ueberweisung an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Noeren (Bentl.): Die Vorlage läßt viele wichtige Wünsche der Gewerbetreibenden gänzlich unberücksichtigt, wie den Gebrauch der Kodartitel und des Schleudersystems; auch fehlen Bestimmungen gegen die Zunahme des sogen. Schneebalensystems. Ich beantrage Ueberweisung des Entwurfs an eine Mitglieder Kommission.

Abg. Hinkel (natl.): Wir bedauern, daß nicht auch die Befreiung der Angefallten, das sog. „Schmiergeldwesen“, durch den Entwurf getroffen wird. Besonders gegen die Kodartitel und eine bestimmte Art der Schaufensterklame sind scharfe Bestimmungen notwendig.

Abg. Brand (Esp.):

Es liegt nicht bloß das Interesse des redlichen Kaufmanns, sondern es liegt auch das des großen Käuferpublikums vor, den unlauteren Wettbewerb zu beseitigen. Der Gesetzesentwurf hält sich aber davon frei, den unlauteren Wettbewerb im Großen zu bekämpfen. In dem an der Börse Kolonialpapiere ungebührlich hoch getrieben werden, so nennt man das nicht unlauteren Wettbewerb, sondern Finanzoperation. Die Entwicklung der Rechtsprechung bezüglich des § 226 des B.G.B. hat ja manche unerfreuliche Erscheinung des unlauteren Wettbewerbs beseitigt, aber es hat doch auch Bedenken, wenn man dem Richter die Handhabe einer solchen Generalklausel gibt. In Berlin erhielt ein Dienstmädchen eines hohen Staatsbeamten vom Nachbar einen höheren Lohn angeboten. Das Dienstmädchen kündigte und trat ordnungsmäßig den neuen Dienst an. Es wurde Klage dagegen erhoben, weil dieses höhere Angebot gegen die guten Sitten verstoße. Das Landgericht sprach den Angeschädigten frei, weil ein höheres Angebot nicht gegen die guten Sitten verstoße. Aber ein alter Cffizier in Oberschlesien schrieb in einer Forderungsschrift gegen dieses Urteil, weil es doch gegen die guten Sitten verstoße. Das geht aus der Bibel hervor, wo es heißt: Du sollst nicht begehren Deins Nächsten Anecht, Magd... (Große Feierteil.) Der gute Mann hat verlesen, hinzuzufügen: Deines Nächsten Ochsen, Esel usw. (Große Feierteil.) Der deutsche Juristentag hat eine gesetzliche Regelung abgelehnt. Mit Unrecht. Die Rechtsprechung ist zu verschiedene Wege gegangen, so daß eine allgemeine Rechtsunsicherheit besteht. Eine gesetzliche Regelung ist also nötig und ich glaube, die Kaiserliche Reichskammer hat dazu den richtigen Weg vorgeschlagen, indem sie Ausnahmen zugunsten der forcierten Saison- und Lagerausverkäufe vorsieht. Gegen eine Erhöhung der Strafen aus erzieherischen Gründen werden wir nichts haben. Gegen den Auflassensaus der Buchhändler müsse man vorgehen. Ein großer Unfug wird auch mit Ausstellungsmedaillen getrieben. Diese Ausstellungen werden nur benutzt, um unter dem Protektorate hoher Persönlichkeiten möglichst viele Verdienste zu verteilen und zu erwerb. Die Vorlage enthält gar manches nicht, aber man darf nicht vergessen, daß dieses juristisch nicht zu fassen ist. Es wird auch verlangt, in dem Paragrafen über die Klame die Worte „tatsächlicher Art“ zu streichen. Das halte ich für bedenklich, wenn z. B. für einen in der letzten Zeit vielgenannten Kommentar eines Mitgliedes dieses Hauses Klame mit dem Hinweis gemacht würde, es sei der beste und zuverlässigste Kommentar zum Vereinsgesetz, so könnte Bestrafung nach dem jetzigen Gesetz nicht eintreten. Wären aber die Worte „tatsächlicher Art“ gestrichen, so könnte der Abg. Müller-Meinungen leicht zu einer Klage kommen. (Große Feierteil.) Wir werden ebenfalls für Kommissionberatung stimmen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Ding (Reichsp.): Ich habe mehr Vertrauen zu einer Generalklausel als der Kollege Noeren. Wir fordern den Wegfall der Worte „tatsächlicher Art“. Denn die unwahrste und marktverzerrende Klame bleibt straflos, wenn an Stelle tatsächlicher Angaben subjektive Urteile über die Zukunft stehen. Der Geschäftsführer müßte für die Handlungen seiner Angestellten verantwortlich sein. Eine Bekämpfung der Kodartitel ist erforderlich. Wir beantragen Ueberweisung des Entwurfs an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Dove (frei. Ver.): Es ist unmöglich, Mißständen und Mißbräuchen des gewerblichen Lebens in jedem Falle mit gesetzlichen Bestimmungen beizukommen.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (fr. Sp.) hält es für zweifellos, daß auch die sogen. Revolverpresse unter § 1 des Gesetzes fällt. Die Ausübung der politischen Befugnisse sei bedenklich. In der Mittelhand krankt überhaupt an einem bedauerlichen Mangel an Selbsthilfe und Selbstvertrauen. Es kommt im wesentlichen darauf an, in welchem Geiste das Gesetz angewendet wird. Gegen den unlauteren Wettbewerb liegt die beste Hilfe in einer Organisation des deutschen Handelsstandes.

Abg. Carstens (fr. Sp.) wünscht Ueberweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Berner (Reformp.) wünscht schärfere Kontrollbestimmungen. Außer der Polizei müßte auch der Handelskammer usw. in gewissen Fällen Kontrollrecht zustehen. Kodartitel müßten ohne Einschränkung verboten werden.

Damit schließt die erste Beratung des Entwurfs, der an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen wird.

Morgen 1 Uhr: Gesetzesentwurf betreffend Dampfstraßenbahnverbindungen, Petitionen.

Gewerkschaften.

Ein siegreicher Streit in der eisfälischen Textilindustrie. In der Baumwollweberei von Godfrey u. Elsäßer in Bühl (Oberesah) streikten während 8 Tagen alle 300 Arbeiter und Arbeiterinnen, weil sich die Firma — trotz wiederholter Reklamationen geweigert hatte, die in die Arbeitszeit fallenden Wartestunden zu bezahlen. Jetzt hat die Firma nachgegeben, so daß am Samstag, 23. Januar, die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgte. Unter den größtenteils unorganisierten Leuten hat der Deutsche Textilarbeiterverband, dessen Mühlhäuser Beamtenliga den Streit leitete, zahlreiche Mitglieder gewonnen.

Kommunalpolitik.

Arbeitslosenfürsorge. Fast täglich melden die bürgerlichen Deputationsbüros, daß in der oder jener Stadt „abermals“ Mittel zur Verfügung gestellt worden seien, um die Not der Arbeitslosen zu lindern. Daß es sich bei solchen Meldungen und bei den ihnen zugrunde liegenden Beschlüssen sehr oft um Vorfälschung falscher Tatsachen handelt, wies im Frankfurter Stadtparlament Genosse Dittmann heute wieder einmal an einem hübschen Beispiele nach.

Frankfurt a. M. war die erste deutsche Stadt, die einen Notstandsausstoß zur Prüfung der Wirkungen der Krise und zur Ergreifung geeigneter Maßnahmen gegen die Not der Arbeitslosen geschaffen hat. Große Dinge wurden angeregt. Die Stadt sollte mit leuchtendem Beispiel vorangehen, alle Kräfte sollten getrieben werden — vor den Wahlen. Nach den Stadtverordnetenwahlen presierte es den bürgerlichen Herren gar nicht mehr. Nicht ein einziges Mal ist der mit so großem Lärm angekündigte Notstandsausstoß noch zusammengetreten; einer privaten Hilfsaktion überließ man es, ein paar Bettelstümpfe zur Linderung der allergrößten Not zusammenzuflicken, von den angeregten oder bewilligten Notstandsarbeiten wurde kaum eine zur Ausführung gebracht und einzelne Ämter nutzten den eingestellten Arbeitslosen überdies zu 14 Tagen auf ihren Becken zu warten, damit nur ja der Andrang zu diesem städtischen „Wohltätigkeitsakt“ kein allzu heftiger werde!

Und was antwortete der Oberbürgermeister Adickes unter dem Beifall seiner getreuen Radikalen, um den einzelnen Ämtern das soziale Gewissen zu schärfen? „Man möge nur ja nicht glauben, daß der Magistrat sich hier auf Umwegen eine Nebenregierung aufdrängen lassen werde! Zur „Schärfung des sozialen Gewissens“ der einzelnen Ämter sei der Notstandsausstoß nicht gegründet worden.“

So sieht es in der „sozialpolitischen Musterstadt“ mit der Unterstützung der Opfer der Krise aus. Wie mag es erst in anderen Städten sein?

Alle bürgerliche Notstandsunterstützung ist eitel Humbug, Sprengel für die Droscheln!

Ruggenkorn, 25. Jan. Die Wählerlisten zur Bürgerauswahl liegen bis einschließlich Samstag den 30. Januar zu jedermanns Einsicht auf dem Rathaus auf. Wir richten an die Parteigenossen das Ersuchen, nachzugehen, ob sie in die Listen eingetragen sind; wer nicht in der Liste steht, darf nicht wählen. Eine Abschrift ist in den Händen des Vorsitzenden des Parteibereichs, bei dem die Liste ebenfalls eingesehen werden kann.

Abtlingen, 25. Jan. Gemeindevahlen. In der 2. Klasse ging die demokratische Liste mit großer Mehrheit durch. In der 1. Klasse wurden 8 Demokraten und 3 Anhänger des Zentrums gewählt.

Springen, 25. Jan. Als feinerzeit gegen den hiesigen Bürgermeister August Benz, welcher bekanntlich vor einigen Jahren als erster sozialdem. Bürgermeister in Baden gewählt wurde, auf Verreiben verschiedener hiesiger Bürgervereine seitens des Vorzeimer Bezirksamts auf Dienstentlassung wegen einiger formaler Vergehen in der Dienstführung, durch die kein Mensch zu Schaden kam, erkannt wurde, herrschte bei der Gegenerschaft eitel Wonne und Freude. Aber die Herren jubelten zu früh, denn auf erhobenen Rufus hat der badische Verwaltungsgerichtshof in seiner Sitzung vom 19. ds. Mts. das bezirksamtliche Urteil wieder aufgehoben und ist dadurch Bürgermeister Benz wieder in sein Amt, das seither durch einen Gemeinderat interimistisch ausgeübt wurde, wieder eingesetzt. Die Reklamationen verschiedener Herren vom Bürgerverein waren also ungebilligt.

Badische Chronik.

Durlach.

Sozialdemokratischer Verein. In der letzten Sitzung, 24. Januar, im „Sämannen“ stattgehabten Generalversammlung erklarten die Vereinsfunktionäre zunächst ihren Tätigkeitsbericht. Danach sind die Vereinsverhältnisse unter den gegenwärtigen Umständen befriedigende zu nennen. Es fanden im Jahre 1908 22 Vereine und 8 öffentliche Versammlungen statt. Auch die Stammsverhältnisse haben sich sehr gebessert, im Hinblick auf die kommenden Landtagswahlen eine erfreuliche Tatsache. Die Neuwahlen ergaben nur wenige Veränderungen in der Besetzung der Ämter. Betont wurde allseitig, daß man durchaus hoffnungsvoll in die Zukunft sehen könnte, die hiesigen politischen Verhältnisse liegen für uns durchaus nicht ungünstiger als früher. Nachdem die Tagesordnung glatt und zu allseitiger Zufriedenheit erledigt war, schloß der Vorsitzende nach 6 Uhr die Generalversammlung.

Die hiesige Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes hielt am Sonntag, den 17. ds. Mts., ihre diesjährige Generalversammlung ab. Neben verschiedenen anderen Punkten wurde auch die am hiesigen Orte fäher fäherbare Krisis besprochen. Wie manche vorhandene Not gekindert wurde, beweisen folgende Zahlen: Im laufenden Jahre wurden an die Mitglieder ausbezahlt: Aus der Hauptkasse insgesamt 1464,81 Mark, aus der Lokalkasse 657,06 Mk. Damit sind die leeren Ausreden der Indifferenten: der Verband müße und leiste doch nichts, am deutlichsten widerlegt. Ein Zeichen einmütigen Zusammenhaltens ist, daß die alte Ortsverwaltung einstimmig wiebergewählt wurde. Auch an der notwendigen Agitation zeigte es im vergangenen Jahre nicht. Am wenigsten wurde in der hiesigen Ortschaft erzielt, woran hauptsächlich die Untereffektivität den dort Beschäftigten schuld ist, dagegen wurde der Gründung eines Fabrikangereinigten, des dritten am Orte, bestens entgegengekommen. Zum Schluß erwähnte der Vorsitzende die Anwesenden, in der Agitation nicht zu erlahmen, um allen zukünftigen Vorkommnissen mit geschlossener Macht entgegenzutreten zu können. Darum auf zur Agitation, ein jeder stelle seinen Mann!

— Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde vom Schöffengericht Durlach in dessen Sitzung am 12. November der Säger und Einleger Adam Lorenz aus Weidental zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. Es handelte sich bei der Anklage gegen Lorenz um einen Unglücksfall, der sich am 25. Juli vor. Jh. an einer in Durlach aufgestellten und in Betrieb genommenen Dreschmaschine ereignete. Der Angeklagte war Einleger an dieser Maschine und arbeitete mit derselben, ohne dabei die gefehlichen Schutzvorrichtungen zu beachten. Das hatte zur Folge, daß ein an der Maschine beschäftigtes Mädchen Namens Luise Geier mit einem Fuß in deren Getriebe geriet und dadurch am Bein so schwere Verletzungen erlitt, daß dieses unterhalb des Knies abgenommen werden mußte. Wegen das schöffengerichtliche Urteil hatte Lorenz Berufung eingelegt, die aber gestern von der Karlsruher Strafkammer kostenfällig verworfen wurde.

Bruchsal.

— Eine Saatgut- und Kartoffelausstellung findet hier am 17. Februar statt, die vom „Landwirtschaftlichen Bezirksverein Bruchsal“ veranstaltet wird. Zweck dieser Ausstellung ist: a) Bekanntgabe und Vermittlung guter Begugs- und Absatzquellen von Saatfrüchten und Kartoffeln; b) Zusammenstellung der Erzeugnisse der einzelnen Produzenten zum Zwecke der Belehrung und Nachseifung. — Für die Aussteller sind Prämien, bestehend in Geldpreisen, ausgesetzt, hierunter ein Preis von 25 Mk. für die beste Kollektion von Saatgut; eine weitere Anzahl von Preisen von je 15, 10 und 5 Mk. für Saatgut bezw. Kartoffeln.

Rastatt.

— Unterschlagung. Der in Rastatt wohnhafte Rechtsagen Otto Vilger aus Steinbach hatte eine Reihe von Personen, die sich in Rechtsgeschäften seiner Hilfe bedienten und ihm die Vertretung ihrer Interessen vertrauensvoll überließen, in zum Teil recht erheblicher Weise geschädigt. Er veruntreute in etwa 80 Fällen von den Geldern, die er für seine Auftraggeber vernahmte und an diese abliefern sollte, nach und nach die Summe von 8211 Mk. Der Angeklagte war früher Altuar und als solcher in Rastatt, Bretten, Bühl und Wolfach angestellt. Im Februar des Jahres 1899 schied er aus dem Staatsdienste aus und ließ sich in Rastatt als Rechtsagent nieder. Die ihm zur Last gelegten Unterschlagungen räumte Vilger in vollem Umfange ein. Er entschuldigte seine Handlungsweise mit häufiger Krankheit in der Familie und mit erheblichen Geschäftslustigkeiten. Die Karlsruher Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen Untreue und Unterschlagung zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis, außerdem 3 Monate Untersuchungshaft.

Baden-Baden.

— Die Vergrößerung des Wirtschaftsgebäudes auf dem Bremerberge wurde vom Stadtrat in Aussicht genommen und damit einem Wunsch des Publikums, das diesen reizenden Aussichtspunkt gern aufsucht, Rechnung getragen. Die Kosten sind auf etwa 6000 Mk. veranschlagt.

— Der Bau des ständigen Ausstellungsgebäudes in der Lichtentaler Allee geht rüstig seiner Vollendung entgegen, so daß die Eröffnung der „Baden-Badener Ausstellung 1909“ bestimmt am 3. April stattfinden kann. Die Einladungen zur Besichtigung der Ausstellung sind bereits an die deutschen Künstler ergangen. Falls je ein Künstler nicht in den Besitz der Einladung gelangt sein sollte, möge er sich direkt an die Geschäftsstelle der ständigen Ausstellung Baden-Baden, Lichtentaler Allee Nr. 8a wenden.

— Die städtische Spartasse weist nach dem Abschluß für das Jahr 1908 eine Besserung in den wirtschaftlichen Verhältnissen auf, die sich in den Beträgen der Erlöse und Rückzahlungen ausdrückt. Waren im Rechnungsjahr 1907 nach die Rückzahlungen um rund 33 000 Mk. größer als die Einlagen, so ist im abgelaufenen Rechnungsjahr das Verhältnis wieder zugunsten der Einlagen ausgefallen. Diese betragen nämlich bei einer Gesamteinlage von 1½ Millionen Mark rund 62 000 Mk. mehr als die Rückzahlungen. Man darf daraus wohl auf einen begünstigten Aufschwung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage rückschließen.

— Bestrafter Einbrecher. In dem Hause Weinbergstraße 1 in Baden-Baden ist feinerzeit ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Der Dieb hatte die Zugangstüre zu einer der Wohnungen in dem genannten Hause mit einem Stemmeisen erbrochen und aus einer Kammode eine Damenuhr, sowie aus einem Schranke eine Herrenuhr mit Kette, einen Leberzucker, einen Dolch und den Geldbetrag von 13 Mk. entwendet. Als Täter wurde ein vielfach bestraffter Einbrecher und Dieb der Maurer Julius Steinel aus Baden-Baden ermittelt und am 8. Dezember in Stuttgart, wohin er von Baden-Baden aus geflüchtet war, verhaftet. Dieser Tage stand derselbe vor der Strafkammer in Karlsruhe; er erhielt unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre hrvortluft.

Freiburg.

— Stadttheater. Spielplan vom 26. bis 31. Jan. Dienstag, 26. Jan.: „Die Herr v. Ehme“, Volksstück in 3 Akten von C. Waltherr und E. Stein. — Mittwoch, 27. Jan.: Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber. Hierauf: „Fring Friedrich von Homburg“, Schauspiel in 5 Akten von G. v. Meiß. — Donnerstag, 28. Jan.: „Aida“, Oper in 4 Akten von G. Verdi. — Freitag, 29. Jan.: „Der zündende Funke“, Lustspiel in 1 Akt von C. Pailleron. Hierauf: „Der Liebestrank“, Oper in 2 Aufzügen von G. Donizetti. — Samstag, 30. Jan.: „Es lebe das Leben“, Drama in 5 Akten von G. Sudermann. — Sonntag, 31. Jan., nachm. 3 Uhr. Vorstellung außer Abonm. Kleine Preise. „Aida“, Schauspiel in 3 Aufzügen von G. Vben. Abends 7 Uhr: „Carmen“, Oper in 4 Akten von G. Bizet.

— Geistige Getränke und die Lebenskraft des deutschen Volkes. Ueber dieses Thema referierte am Dienstag Abend im „Raulusfaal“ Herr Privatdozent Dr. Fid aus Büsch. Aus dem ausgezeichneten Vortrage gehen wir des Raumes wegen nur einige Hauptstellen wieder. In Deutschland hat man ein reiches gesundes Volk, will man aber erfahren, wie viel Personen an Alkohol erkranken u. sterben, dann vermag dieses Reichsamt, es führt keine Statistik darüber. Man muß sich daher mit der Schweizer Statistik behelfen — dort führt man eine solche. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl dürften in Deutschland 40—45 000 Personen der Alkoholfreude erliegen. Freie, die durch Alkoholgenuß geistig zerrüttet sind, schätzt man auf 120 000 Personen. 180 000 Personen bringt der Alkohol jährlich vor den Strafgericht. Das seien erschreckende Zahlen, wenn man bedenkt, wie viel Verluste dadurch der Volkswirtschaft entstehen und dazu noch die Kosten berechnet, die für diese Opfer aufgewendet werden müssen. Etwa vier Milliarden gebe das deutsche

Nedner wies zunächst auf die geplante Reform des Invalidenversicherungsgesetzes hin; es sei dabei besonders wünschenswert, daß eine Reform der gesamten Arbeiterversicherungsgesetze Hand in Hand gehe. Während die Krankenkassen mit ihren Mitteln nicht auskommen, ist bei der Invalidenversicherung ein reichlicher Ueberschuß vorhanden. Nedner behandelte sodann die einzelnen Bestimmungen über die Versicherungspflicht, die freiwillige Versicherung und die verschiedenen Beitragsklassen. Auch streifte Hof die Aufrechnung der geleisteten Beiträge für Rentempfangler. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung sei ferner das Heilverfahren und Beschaffung von künstlichen Gliedmaßen, sowie Ersatzleistung von Gehilfen. Mit einer Aufforderung, daß man darauf bedacht sein solle, bei etwaigen Unterbrechungen im Versicherungsverhältnis die Karten rechtzeitig umzutauschen, sowie die freiwillige Versicherung fortzusetzen, schloß Nedner seinen Vortrag. Reicher Beifall lohnte ihn. Als zweiter Punkt der Tagesordnung behandelte der Kollege Georg Wolf das Thema: „Der erneute Versuch der Innungsbefußten Gründung einer Innungs-Krankenkasse und die Antwort des Gesellenauschusses“. Es handelte sich heute Abend weniger darum, so führte Nedner aus, unseren Standpunkt zur Neugründung einer Innungs-Krankenkasse zu präzisieren, als vielmehr darum, einen Angriff seitens der hiesigen Zwangsinnung gegen den Gesellenauschuß abzuwehren. Wolf schilderte dann die mündlichen Verhandlungen in dieser Sache mit dem Vorstande der hiesigen Zwangsinnung im Jahre 1907 und im Sommer 1908, wobei besonders hervorgehoben sei, daß der Obermeister J. Meßler in letzter Sitzung in kaum 20 Worten die Vorlage behufs Errichtung einer Innungs-Krankenkasse begründete, während der Gesellenauschuß reichlich Material sammelte und damit dienen konnte. Statt nun aber unsere vorgebrachten Gründe zu würdigen, verfiel man in die Untugend zu verkommen. Lassen wir nun den Herrn Obermeister selbst hören, wie er es versteht, die wichtigsten Argumente für das Florieren einer Innungs-Krankenkasse ins Feld zu führen. Das Schriftstück lautet:

Nachdem schon im August 1907 die Schneider-Zwangsinnung den Antrag auf Errichtung einer Innungs-Krankenkasse eingereicht, wegen Nichterhaltung der gesetzlichen Besonderefrist seitens der Aufsichtsbehörde die Beschwerde zurückgewiesen wurde, hat die Innung selber nicht gewagt, das ihr durch die Reichsgewerbeordnung garantierte Recht die Errichtung einer Innungs-Krankenkasse zu erwirken.

Auf Drängen der Mitglieder wurde nun in der dritten Quartalsversammlung am 27. Juli d. J. von neuem die Errichtung einer Innungs-Krankenkasse behandelt und nach kurzer Diskussion der Antrag auf Errichtung einer Innungs-Krankenkasse angenommen, indem von 67 anwesenden Mitgliedern 68 dafür stimmten, wie aus dem Auszug aus dem Protokoll der Innungs-Sitzung vom 27. Juli d. J. ersichtlich ist. Der Gesellenauschuß stimmte, getreu der Parole der sozialdemokratischen Macher, die aus Prinzip, nicht aus sachlichen Gründen, gegen die Innungs-Krankenkassen sind, gegen den Beschluß, wie ja nicht anders zu erwarten war.

Wir erlauben nunmehr gemäß § 86 Schlusßabsatz, da der Gesellenauschuß seine Zustimmung verweigert hat, dieselbe ergänzen zu wollen.

Wir führen zur Begründung unseres Vorgehens nur kurz, indem wir uns nach erfolgtem Bescheid des Bürgermeisters nähere Ausführungen noch vorbehalten, an, daß die Errichtung von Innungs-Krankenkassen zu den Aufgaben der Innung gehört, und daß solche Klassen von jeder einen Gegenstand der Innungstätigkeit gebildet haben.

Was nun die strittige Frage hinsichtlich der künftigen Leistungsfähigkeit der Krankenkasse bildet, so beschränken wir uns ebenfalls hier auf die Erklärung, daß der Gesellenauschuß, wie schon bemerkt, ohne Prüfung der Verhältnisse dagegen stimmt, weil die Sozialdemokratie bekanntlich grundsätzlich gegen die Innungs-Krankenkassen anlämpft; daß weiter gegenüber der Auffassung des Bürgermeistersamts und der unsrigen, eben einfach zwei Meinungen einander gegenüber stehen, wobei wir in der Lage sind, auf Grund von Tatsachen und Erfahrungen die Leistungsfähigkeit der Innungs-Krankenkassen zu beweisen. Wir betonen hierbei, daß die Errichtung der Innungs-Krankenkassen sowohl den Arbeitgebern, wie insbesondere den Arbeitnehmern, Vorteile und eine tatsächliche Verbesserung ihrer Krankenversicherungsverhältnisse bedeutet.

Wir haben von der gleichzeitigen Vorlage der Statuten gemäß § 11 der Verordnung vom 9. April 1898 abgesehen, da wir auf Grund der Stellungnahme der Aufsichtsbehörde vom vorigen Jahre wiederum einen negativen Bescheid erwarten und der ganze Instanzenweg daher diesmal unsererseits eingehalten werden muß.

Wir erlauben daher berehlt, Bürgermeistersamt ganz ergebenst, aus diesem Grunde uns baldmöglichst den Bescheid zugehen zu lassen.

gez. J. Meßler. gez. L. Saß.
Berehlt wird jeder Leser die Gründe in dem Schreiben finden, welche für die Gründung der Innungs-Krankenkasse sprechen. Eingesehen hatte man uns in der infamsten Weise verdächtigt; aus Parteiprinzip gegen die Gründung gestimmt zu haben. Man muß wirklich behaupten, daß dieser Schriftsatz den Traditionen der hiesigen Innung würdig ist. Ein noch größerer Unfug wird in einer Einladung zu der am 27. Juli 1908 stattgefundenen Generalversammlung der Innung versäpft, als da angegeben wird, daß die Allgemeine Ortskrankenkasse ihre Beiträge im kommenden Jahre um 4% Prozent erhöhen wolle und es Pflicht sei, daß jedes Mitglied für die Innungs-Krankenkasse eintrete.

Was jetzt werden 3 1/2 Prozent erhöhen, nach der Meinung der Innung lämen 4% Prozent Erhöhung dazu, das wären dann 8 Prozent, während höchstens 6 Prozent erhoben werden dürfen. Die Innung hatte es also nicht so genau genommen, um ihre Mitglieder scharf zu machen. Auffallen muß es ferner, daß die hohen Beiträge zur Allgemeinen Ortskrankenkasse die Innung zu diesem Schritt veranlaßt und auf der anderen Seite, will die Innung bei Inkrafttreten der Innungs-Krankenkasse sogar die halben Beiträge zahlen. Wirklich ein verhängnisvoller Schritt; aber warum? Man will die Verwaltung in Händen bekommen. Der Gesellenauschuß konnte also nach Lage der Sache nicht anders handeln, wollte er eine Verschlechterung in der Krankenversicherung nicht befürworten, als dagegen zu stimmen. (Weit:all.)

Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute im Stollseum stattfindende öffentliche Schneiderversammlung hält nach dem Referat des Altmeisters...

Kollegen Wolf, an dem früher geäußerten Beschlusse, hinsichtlich der Gründung einer Innungs-Krankenkasse fest.

Die Versammlung kann sich auch heute nicht überzeugen, daß bei Gründung einer Innungs-Krankenkasse eine Verbesserung der Krankenversicherung der Gehilfen eintreten werde.

Des Weiteren protestiert die Versammlung gegen die von der Zwangsinnung der Aufsichtsbehörde angeführten Gründe, die besagen, daß es lediglich der sozialdemokratischen Gesinnung des Gesellenauschusses zuzuschreiben sei, daß dieselben die Zustimmung zur Errichtung einer Innungs-Krankenkasse verweigern. Die Versammlung erachtet vielmehr die ablehnende Haltung des Gesellenauschusses als den Interessen der Gehilfen entsprechend.

Die Versammlung erblickt ferner, in den fortgesetzten Bestrebungen der hiesigen Zwangsinnung eine Dezentralisierung des Krankenversicherungswesens herbeizuführen, eine Gefahr für die versicherungspflichtigen Kollegen, sowohl für die gesamte Arbeiterschaft und erwartet deshalb von der Aufsichtsbehörde, daß sie die Genehmigung verweigert.

Jugendorganisation.

Mittwoch, den 27. Januar, abends 8 Uhr, im Sitzungszimmer, Markgrafenstraße 26. Beginn der Vorlesungen aus „Egmont“. Zahlreicher Besuch erwartet die Kommission.

Propaganda-Gesellschaft für Mutterschaftsversicherung.

In der am vergangenen Montag unter dem Vorsitz von Dr. med. A. Fischer abgehaltenen Generalversammlung stand die Beschlußfassung über die Satzungen der Mutterschaftskasse auf der Tagesordnung. Der Satzungsentwurf wurde paragrafenweise vom 2. Vorsitzenden Herrn Oberreg.-Rat Dr. Lange erläutert. Der Herr Referent gab in klarer Weise ein vortreffliches Bild von den eingehenden Beratungen des Vorstandes und Ausschusses. In die Erläuterungen der Paragraphen schloß sich jeweils eine längere Debatte, an der sich Frau Geh.-Rat Redlmann, Frau Augusta Romberg, Großh. Fabrikinspektoren, Fr. Dr. Münzinger, Frau Beurat Dr. Fuchs, Fr. Meßler, die Herren Pfarrkurat Stumpf, Dr. med. Schrens, Rechtsanwalt Dr. Hug, Arbeitersekretär Mayer, Buchbinder Liebegut, sowie der Referent und der Versammlungsleiter beteiligten. Nach der sehr fruchtbar verlaufenen Diskussion, die noch zu mancherlei wichtigen Ergänzungen des Statutenentwurfs führte, wurden die Satzungen von der Generalversammlung angenommen. Die Satzungen werden nunmehr der staatlichen Aufsichtsbehörde unterbreitet werden, um die Genehmigung zur Eröffnung der Mutterschaftskasse, die nach Art eines Versicherungvereins organisiert sein wird, zu erhalten. Interessenten erhalten den Satzungsentwurf auf Wunsch vom Vorsitzenden der Propaganda-Gesellschaft kostenlos zugeandt.

* Arbeiter-Diskussionsklub. Heute, Dienstag, 26. Januar, abends halb 9 Uhr (pünktlich) wird Herr Stadtpfarrer Karl Hessebacher im großen Saale des Gemeindehauses der Weststadt, Blücherstraße 20, einen Vortrag über das Thema: „Arbeiter und der deutsche Volkscharakter“ halten. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder wenigstens 10 Pf.

* Ausstellung von Schülerarbeiten aus der Schmitz-Reichshaus-Internation. Die Schmitz-Reichshaus-Internation hat zurzeit in einer Saal der Landesgewerkschule in Karlsruhe eine größere Anzahl Schülerarbeiten zur Ausstellung gebracht. Es sind dies Zeichnungen, praktische Übungsstücke sowie fertige Gegenstände, welche die Leistungen der Schule in den beiden Unterstufenabteilungen für Holzbildhauerei und Möbelschreinerlei veranschaulichen.

* Staatliche Subvention der städtischen Rechtsauskunftsstelle. Das Ministerium des Innern teilte dem Stadtrat durch Vermittlung des Bezirksamts mit, daß es mit dem Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts dahin übereingekommen sei, der Stadtgemeinde aus den für Förderung der Errichtung von Rechtsauskunftsstellen vorgesehenen Budgetmitteln für das Jahr 1908 einen Beitrag von 600 Mk. zu der von ihr errichteten Rechtsauskunftsstelle zu gewähren. Dieser wird der Stadtkasse in Einnahme debetiert.

* Städtische Brodenammlung. Im Jahre 1908 betrugen die Einnahmen der städtischen Brodenammlung 7175,01 Mk. die Ausgaben 5732,48 Mk., der Ueberschuß 1422,58 Mk. Nach Abzug der Miete für die Räumlichkeiten des Unternehmens im Hause Schwannstraße Nr. 4 wird der restliche Ueberschuß mit 392,58 Mk. der Bohlstätigkeitklasse zugewiesen.

* Die Schwemmanalysation. Nach Mitteilung der Zivilliste hat der Großherzog der Stadtgemeinde die Erlaubnis zur Verfertigung eines bei Einführung der Schwemmanalysation erforderlich werdenden Entlastungskanalns vom Landgraben bei der Georg-Friedrichstraße durch den Wildpark und Pferdewald nach Neureuth erteilt. Der Stadtrat nahm hieron mit Befriedigung Kenntnis.

* Den städtischen Sammlungen wurden zugewendet: von Herrn Oberingenieur Dr. Götzger eine Anzahl Bücher und Zeitschriften, von Herrn H. E. Maier eine Photographie des früheren Langenleinschen Gartens in der Kaiserstraße, von Herrn Fabrikant Friz Römhild je ein Druckexemplar der von ihm verfaßten humoristischen Gedichte „Rudpulver“ und „Sei...“, ferner ein Druckexemplar seines Trauerspiels „Francesca von Rimini“. Hierfür wird Dank ausgesprochen. Ferner dankt der Stadtrat dem Stadtrat Konstant für die Zufendung eines Exemplars des „Kleinlanger Häuserbuchs, Band II, dem Bürgerverein der Oststadt (E. W.) für die Einladung zu seinem am 23. ds. Mts. im Burghof stattfindenden 13. Stiftungsfest, dem Militärverein Peiertheim für die Einladung zu seiner am 24. ds. Mts. stattfindenden Kaiser- und Vorkaiserfeier, dem Karlsruher Fußballverein für die Einladung zu seiner am 16. ds. Mts. in den Sälen der Gesellschaft „Eintracht“ stattgehabten Weihnachtfeier. Schließlich wird dem Herrn Galerieinspektor Dr. Karl Köhler, dem Herrn Oberingenieur Adolf Götzger, dem Herrn Leutnant Freiburg und dem Herrn Privatier Karl Schaller für dem städtischen Krankenhause zugewendeten Feststoff Dank ausgesprochen.

* Zur Ehre tragende auf dem Werberplatz. Vom Rektorat der Technischen Hochschule wird mitgeteilt, daß der Selbstmörder und Mörder der Frau Vogel, der frühere Studierende Meißner, der Technischen Hochschule Karlsruhe niemals angehört hat.

* Vorsicht. In letzter Zeit wurde mehreren Kindern auf verschiedenen Straßen Geldbeträge abgenommen. Täglich ist ein unbekanntes Mädchen, etwa 18-20 Jahre alt, mit runden, auffallend rothadigen Gesicht.

* Fröhlich auf Abwege geraten ist der 14 Jahre alte Heinrich Gerbrachi aus Karlsruhe, der des erschwerten Diebstahls, des Betrugs und der Urkundenfälschung vor der hiesigen Strafkammer angeklagt war. Der Angeklagte hatte in der Zeit vom Mai bis November in dem Hause Jähringerstraße 15 dahier mehrere Einbruchsdiebstähle verübt. Er erbrach verschleierte Manfardenträume sowie die in demselben stehenden Koffer und entwendete Pflanztücher, Leinwand, Tischdecken, Vorhänge, Stoffreste, Tischdecken und Frauenkleidern im Gesamtwerte von etwa 80 Mk. Die gestohlenen Sachen verkaufte er unter dem Namen Maier an einen Trödler. Da dieser ihm nichts abnehmen wollte und erklärte, seine Mutter solle kommen, brachte Gerbrachi ihm einen mit „Frau Maier, Jähringerstraße 35“, unterzeichneten Zettel, auf dem stand: „Bitte nehmen Sie die Sachen, der Ueberbringer ist mein Sohn“. Diesen Zettel hatte der Angeklagte selbst geschrieben.

Durch einen besonderen Gaunertrick erschwindelte sich dann der Angeklagte bei der Frau des Maurers Scherbe hier den Betrag von 1 Mk. Es war ihm bekannt, daß Scherbe, der in der Nähe von Bulach arbeitete, dort sein Fahrrad bei dem Schuhmacher Pöller eingepfändelt hatte. Er nahm das Rad weg, brachte es der Ehefrau Scherbe und sagte ihr, er habe dasselbe gefunden, sie möge ihm 1 Mk. Finderlohn geben. Die Frau handigte ihm daraufhin auch die verlangte Mark aus. Der Gerichtshof bestrafte den Angeklagten mit 4 Monaten Gefängnis.

* Diebstahl von Straußfedern. Die in einem hiesigen Buchgeschäft angeestellte Verkäuferin Marie Ursula Gillest aus Karlsruhe hat im Laufe des Jahres 1908 ihrem Prinzipale Straußfedern, Samt- und Seidenband, sowie Erdenstoff, alles im Gesamtwerte von 294 Mk., entwendet. Die gestohlenen Sachen überprüfte sie an Bekannte, denen sie für die ihr bezahlten Beträge auf Rechnungsfomularen des Geschäftes mit dem Namen der Firma Quittung erteilte. Die Angelegte wurde vom hiesigen Landgericht wegen Diebstahls und Urkundenfälschung zu 3 Monaten und 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Neues vom Tage.

160000 Liter . . .

Die Strafkammer in Landau verurteilte den Weinkaufmann Benedict nach fünfjähriger Verhandlung wegen Weinfälschung zu einem Monat Gefängnis und verfügte die Einziehung von 160000 Liter Wein.

Vor Erregung gestorben.

Kreuznach, 26. Jan. In einem Lohschachtsanfall zertrümmerte die Frau eines Buchhalters die Wohnungseinrichtung. Als Nachbarn hinzueilten, fanden sie den Mann der todben Frau tot am Boden liegen. Infolge der hohen Erregung über den plötzlichen Krankheitsanfall seiner Frau hatte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht.

Der Briefträger in der Wolfstraße. Ein böses Mißgeschick ist einem Briefträger aus Herlingen bei Meß passiert. Dichter Schnee lagerte über der Landschaft und ein eisiger Wind segte über Berg und Thal, so daß ein jeder, der sich draußen befand, bestrebt war, so rasch als möglich hinter den warmen Ofen zu kommen. So dachte auch der betreffende Briefträger, der morgens seine gewohnte Tour über Land angetreten hatte. Um seinen Weg abzukürzen, bog er von der Straße ab und ging auf der Höhe, als er plötzlich in eine durch den Schnee verdeckte Wolfstraße hineintappte und sich gefangen sah. Da er sich nicht selbst daraus befreien konnte, rief er um Hilfe, jedoch vergebens. Erst nachmittags gegen 4 Uhr, nachdem er über 5 Stunden in der Halle gelegen hatte, hörte man von einem benachbarten Forsthaus aus die Hilferufe und befreite den Galkertoren aus seiner unangenehmen Lage. Natürlich will niemand der Besitzer der Wolfstraße sein.

Briefkasten der Redaktion.

E. J. Gewiß verurteilen auch wir das heftige Aufbrechen nach Schluß einer Veranstaltung, wie der Aufführung von Landns „Schöpfung“ am vorigen Dienstag in der Festhalle. Maßnahmen gegen diese Unsitte sind schwer zu treffen, wenn das Publikum sich nicht selbst dazu ergiebt.

Briefkasten der Knallerbs.

Rußl. Eingefandtes „Raben-Raben“ nicht geeignet.

Vereinsanzeigen.

Brunsal. (Gewerkschaftskartell.) Donnerstag, 28. ds. Mts., abends halb 9 Uhr, in der „Neuen Sonne“: Generalversammlung. Die Gewerkschaftsmitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Desgleichen werden die Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften ersucht, dahin zu wirken, daß die Delegierten am Platze sind.
Freiburg. Mittwoch im „Goldenen Apfel“: Vortrag über Parlamentarismus. Beginn 8 Uhr. Gäste können eingeführt werden. Zahlreiches Erscheinen erwartet.
Der Bildungsausschuß.
487

Geschäftliches.

Atelier modern. Photographie
Rausch & Pester
Karlruhe i. B.
Mässige Preise. * Erstklassige Ausführung.
Vergrößerungen von 4 Mk. an. Porträts-Aufnahmen.
auf Firma achten.

Knorr's Erbswurst

und Suppenwürstchen enthalten alle Nähr- und Geschmacksstoffe einer guten Fleischsuppe. Man braucht nur mit Wasser zu kochen. Ein Suppenwürstchen gibt drei Teller gehaltreiche Suppe.

Koche mit „Knorr“.

Sitzung des Bü.gerausschusses in Freiburg vom 22. Januar.

Punkt 1: Ankauf des Schweizerhofes in Garten. Die Stadt braucht eine Wiese für die spätr zu errichtende Wasserleitung. Der Stadtrat beantragt den Kauf des ganzen Gutes. Stadtv. Göring spricht sich dagegen aus, weil der Preis zu hoch sei. Im gleichen Sinne sprechen sich die Stadtvord. Steinhardt und Günther aus. Stadtv. Müller befürwortet die Vorlage. er wendet sich scharf gegen die Art, wie sich Stadtv. Göring den Weitschreitern, welche sich durch die Wasserentnahme der Stadt geschädigt fühlen, eine Entschädigung proponiert. Genosse Engler erklärt namens seiner Genossen, daß sie gegen die Vorlage stimmen werden. Die Stadt solle die Wiese expropriieren lassen. Die anderen Grundstücke hätten für die Stadt, niemals Bedeutung. Es spielte sich dann eine Debatte ab zwischen den Wasserwerksinteressenten und denen, die eine Entschädigungspflicht nicht anerkennen wollen. Es ist überhaupt auffallend, in welcher offener Weise im hiesigen Bürgerausschuß persönliche und Gruppeninteressen vertreten werden. Die Vorlage wird in namentlicher Abstimmung mit 62 gegen 37 Stimmen abgelehnt.

Punkt 2: Errichtung einer städtischen Vorkasse. Bürgermeister Thoma begründet die Vorlage. Wir haben im „Volkstrend“ diese Sache schon eingehend behandelt und können uns daher kurz fassen. Der Referent führte aus: Die Vorlage wäre eine Konsequenz der übrigen sozialen Einrichtungen. Man wolle weitergehende Unterstützungsfähigkeit, bessere Gesehungsfürsorge und auch für die landwirtschaftlichen Arbeiter die Angehörigenfürsorge. Für den Stadtvord. v. d. Borch sprach Herr Kopf. Er führte aus, daß gegen die Vorlage

große Bedenken geltend gemacht werden müssen. Man sollte doch versuchen, die sämtlichen Arbeiter in der Allgem. Ortskrankenkasse zu versichern. Genosse Krüger dankt zunächst dem geschäftsleitenden Vorstand, daß er die Angelegenheit gründlich studiert hat. Redner freut sich weiter, einmal gründlich über die Krankentafelverhältnisse Aufklärung geben zu können. Es würde auch gar nichts nützen, wenn die Ortskrankenkasse ihr Statut änderte, wenn nicht das Ortsstatut der Stadt Freiburg betreffs geschlicher Erweiterung der Versicherungspflicht geändert wird. Das Gesetz steht nicht im geringsten im Weg. Andere Städte haben sich schon längst vorangegeben. Die Verprechungen, die in der Vorlage gemacht werden, können nie eintreffen. Die Wald- und Forstarbeiter können auf alle Fälle freiwillige Mitglieder bleiben, auch wenn sie nicht mehr bei der Stadt beschäftigt sind. Der Stadtrat sei nicht dazu da, den Wünschen einzelner Beamten Rechnung zu tragen, sondern die Interessen aller städtischen Angestellten zu wahren. Er bitte, die Vorlage einstimmig abzulehnen. Bürgermeister Dr. Thoma weist einige Angriffe, die gegen den Stadtrat gerichtet wurden, zurück, namentlich den, daß der Stadtrat die Petition der Beamten an den Bürgerausschuß begünstigt haben soll. Auf die angeführten Beiträge, ob sie ausreichen oder nicht, lege der Stadtrat keinen großen Wert. Mit dem Vorschlage des geschäftsleitenden Vorstands ist er nicht einverstanden. Es gibt in dieser Frage nur ein „Ja“ oder „Nein“. Stadtv. Bommert ist gegen die Vorlage. Stadtv. Bauer für dieselbe. Stadtv. Stöcker ist gegen die Vorlage. Vorher dem Stadtvord. v. d. Borch sprach sein Stadtvord. für die Vorlage. Vom Stadtvord. v. d. Borch sprach der Antrag, die Vorlage zurückzustellen und mit der Ortskrankenkasse in Verbindung zu treten, um alle städtischen Arbeiter dort zu versichern. Die Stimmung im Bürgerausschuß war für Zentralisation des Versicherungs-

wesens. Auch die christlichen Vertreter sprachen sich dahin aus. Die geforderten juristischen Ausführungen des Bürgermeisters Dr. Thoma wurden von Genosse Krüger und anderen Rednern gründlich geprüft. Alle Redner wünschten eine bessere Versicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und der Beamten. Der Stadtrat war gegen den Antrag auf Vertagung, er verlangte Annahme oder Ablehnung der Vorlage. Oberbürgermeister Winter zog in seinem Schlusswort nochmals alle Register für die Vorlage; er operierte mit Argumenten, die keineswegs stichhaltig sind, die aber darauf berechnet waren, bei solchen Stadtvord. welche die geschlichen Bestimmungen nicht können, Eindruck zu machen. Der Vorsitzende sprach, ähnlich wie in den letzten Sitzungen, dem Bürgerausschuß einen scharfen Tadel aus. Gen. Engler beantragte deshalb, die Debatte nochmals zu eröffnen, damit man darauf antworten könne. Es sei ein unwürdiger Zustand, daß der Bürgerausschuß sich jedesmal mit einer Zensur, die oft recht abfällig sei, vom Vorsitzenden nach Hause schicken lassen solle. Oberbürgermeister Winter antwortet, daß es sein Recht sei, zum Schluss zu sprechen. Man habe den Stadtrat doch auch kritisiert. Genosse Bommert zeigte treffend an einigen Beispielen, daß es ein Unterschied sei, ob man eine städtische Vorlage kritisiere oder ob der Vorsitzende Kritik am Bürgerausschuß übe. Nach dieser Debatte zieht Engler seinen Antrag mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit zurück. Der Antrag auf Zurückziehung der Vorlage wird angenommen.

Das Ergebnis der Sitzung war die Ablehnung zweier Vorlagen. Die nächste Sitzung ist am nächsten Freitag, welche wahrscheinlich mit einem Punkt ausgefüllt wird. Es ist sehr wohl möglich, daß im ganzen sechs Sitzungen zur Erledigung der Tagesordnung notwendig werden.

K. W. W. Freiburg i. B.

485

Am Freitag 5 Uhr!

An Spenden für die Opfer der Erdbebenkatastrophe in Süd-Italien

find bei der Zentralsammelstelle, der städtischen Sparkasse, bis jetzt weiter eingegangen; durch die Mühlburger Kreditbank von G. und A. Pfeifer 10 M., Karl Roth 10 M., Ernst Pfeifer 5 M., Dr. Arer 5 M., Ferd. Doldt, Maurermeister 3 M., Gg. Kugel 2 M., Sam. Radmann 2 M., Doldt u. Schenkerpflug 2 M., Karl Scheuer 2 M., G. Sch. 1 M., Ferd. Rahm 1 M., Oskar Ruchardt 1 M., Wlth. Hartmann 1 M., Leop. Graber 1 M., Aug. Morlok 1 M., Rob. Foltz, Maler 1 M., Karl Lambert 1 M., H. Händel 1 M., Wolf Maier 1 M.; durch Stadtrat Boeckh: von der Museumsgeellschaft 70 M.; durch die Vereinskasse G. G.: von Ungenannt 5 M., Leon Schwarzenberger 3 M., Emil Mey 5 M., Ch. Wäckerle 20 M., G. Ruffner 10 M., Stadtpfarrer Rohde 10 M., Gebr. Knauf 3 M., Schneidersburger zum „Prinz Max“ 3 M., Karl Rauh, Hofwagenfabrikant 10 M., Karl Fees, Wein. Wwe 5 M., A. u. M. Veder 3 M., W. M. 5 M., Ungenannt 10 M., J. M. 3 M.; durch die Filiale des Rheinischen Kreditbank: A. G. 20 M., R. R. 3 M., Ungenannt 20 M., Hofjahnarzt Scholz 10 M., G. D. 5 M., Prof. Dr. Karavici 10 M., Dr. G. 60 M., Professor Hans Hausrath 5 M., J. S. 10 M., Frau Stefanie Hansheimer 10 M., G. Petzche 10 M., Dr. jur. W. Wendler 30 M., W. 5 M., Freitrau von Schönan 25 M., Domänenrat Schert 10 M., R. M. 10 M., Witwa ter Julius Langert 10 M., Geh. Rat Dr. Reithardt 20 M., Oberhofmeister Graf v. Andlauer, Excell. 50 M., Professor Dr. Heil 10 M., Neg.-Baumeister Spieß 5 M.; durch Stadtpfarrer Rapp: von Ungenannt 2 M., Stadtpfarrer A. D. Schumann 3 M., Oberbuchhalter J. Schupp 5 M., Frau R. 2 M., Fr. 50 Pf.; durch Reallehrer Bergmann, Mital. d. geschäfts. Vorst. d. Stadtv. von ihm selbst 5 M., A. St. 5 M., G. D. 5 M., Karl Stelzer sen. 10 M., V. Schw. 2 M., Klasse IV B der Oberrealschule 11 M., 60 Pf., Klasse V B der Oberrealschule 6 M., 40 Pf., durch A. J. von Schülern des Pädagogiums 6 M., durch das Bankhaus Heinrich Müller: von Frau Geh. Hofrat Fr. Schenk 50 M., Medizinalrat Dr. Währ 20 M., Frau Anna Schmidt 10 M., Heinz. Gmelin 2 M., Geh. Rat und Ministerialdirektor Dr. W. Hübsch 20 M.; durch Wirtl. Geh. Rat Frhr. v. Nendronn, Präsidenten des Oberlandesgerichts: von ihm selbst 25 M., Frau Hof. rat. v. Pictot 20 M., Frau v. St. 10 M., Geh. Rat Fr. C. Müller 20 M.; durch Konsul Kayh, Mitglied der Handelskammer: von W. Wlth. 5 M., G. M. 3 M., Schüler der Sexta B der Goethe-Schule 10,15 M.; durch das Gemeindefekretariat Rinhelm: von Jakob Gerhardt 2 M., Fr. W. 1 M.; durch Hofprediger Fischer, Vorst. des evangel. protest. Kirchengemeindevertrats: von Fr. Vomborg 20 M., Ungenannt (Sch.) 5 M., Oberlehrer Pränninger 3 M., Fr. u. Landrat Dr. Müller 5 M., Ungenannt (Spr.) 20 M., Ungenannt (J.) 2 M., Hofkonditor Dehler 3 M., A. W. 10 M., Frau W. Wolander 5 M., V. Fr. 2 M., G. Fr. 10 M., gesammelt von Stadtpfarrer Rohde: Ungenannt 10 M., Frau Hüglger Wwe 3 M., Revisor Dittes 3 M., L. R. 5 M., Ges. von Stadtpfarrer Weidemeier: Frau Höllischer 2 M., Frau Leif 5 M., R. R. 10 M., Frau Jafon 5 M., gesammelt von Stadtpfarrer Schwarz: Frau Otto Heilig 5 M., R. R. 3 M., gesammelt von Stadtpfarrer Hinderlang: Frau Dörich 1 M., Vett. Wlth. Hübler 2 M., Oberbuchhalter Lang 5 M., Frau Rull 1 M., J. G. 2 M., Lokomotivführer A. D. Schleslein 2 M., Ungenannt 1 M., Dreher Woier 1 M., Dr. Lay 5 M.; Sammlung 5 im Vortragabend des Evangl. Männervereins der Südstadt 3 M.; durch Geh. Rat Müller, Generalsekretär des Bad. Frauenvereins: von ihm selbst 20 M., Frau Oberbürgermeister Bauer 30 M.; Sammlungen im Haushaltungskreis: Frauenverein 10 M., in der Haushaltungsschule 16 M., im Arbeitslehrenkurs 12,30 M.; durch Generalmajor z. D. Limberger, Vorst. des Landesverbandes vom Roten Kreuz: Firma L. Ritzgen, Militär-Effekten-Geschäft 25 M., R. Baumann, Agenturen, durch Verzicht auf Gebühren 18,75 M.; durch Kaufmann Ad. Stein, Mitglied der Handelskammer: von dem Manufakturisten-Stammisch am

Markttag dahier 16 M., aus einer Kränzenkasse 4 M.; durch Direktor Dr. Seimburger: von den Schülern der Realschule (Klasse V a): Heinrich Veder 1 M., Doy 50 Pf., Stober 10 Pf., Zint 20 Pf., Gustav Gubhorn 1 M., Heinrich 30 Pf., Höllig 50 Pf., Rober 10 Pf., Baum 50 Pf., Doy 50 Pf., Wittig 10 Pf., Riehe 50 Pf., Christ 10 Pf., Klenber, 20 Pf., Schmalz, 30 Pf., Karl Vetter 2 M., Reih 50 Pf., Gurl 30 Pf., Schlegel 20 Pf., Schenk 20 Pf., vom Prof. Reinhold Hilbing 5 M.; durch Stadtrat und Kommerzienrat Dürr: von Ludw. R. 10 M., G. Dr. 10 M.; durch das Bankhaus Agnaz Ollern: von Siegf. Stern 50 M.; durch Hofkassentant und Stadtrat Fr. Wlos: von den Angestellten der Firma Friedrich Wlos 5 M., Frau Dir. S. 5 M.; durch Stadtrabbiner Dr. Appel: von Frau Max Homburger 20 M.; durch das Bankhaus Alfred Zeetigmann u. Co.: von Theodor Wilmann 50 M., Rechtsanwalt Dr. Leopold Weill 20 M.; durch das Bankhaus Strauß u. Co.: von Simon Bernheimer 20 M., R. R. 10 M., S. R. 30 M., S. Maurer 10 M., Max Homburger 40 M.; durch Stadtrat Osterlag: von Franz Heinrich Osterlag Wwe 10 M., Wilhelm Osterlag Wwe. 5 M., Christ Osterlag 10 M.; durch Stadtrat Glaser: von Justizrat Lischki 10 M.; durch Stadtrat Stöber: von Schreinermeister Rudi 5 M.; durch Stadtpfarrer Bodenheimer: von ihm selbst 3 M.; durch das Bankhaus Veit L. Homburger: von A. Veit 3 M., Ungenannt 1 M., Oberfleut. S. 20 M., Ungenannt 10 M., Domänenrat Krieger 10 M., Jakob Maier 11 10 M., Frau Collet 1 M.; durch Kommerzienrat Stimer: von Gustav Stoffel 10 M.; durch die Geschäftsstelle der Bad. Landeszeitung: 300 M., wofür in diesem Blatte bereits quittiert ist; bei der städt. Sparkasse unmittelbar einbezahlt: von Familie G. Kay 3 M., Rechnungsrat Huber 5 M., einer Anzahl Beamten der Karlsruhe Lebensversicherung 52 M., 50 Pf., Ungenannt 2 M., Geh. O.-Reg.-Rat Salzer 10 M., Homöopathischer Verein „Hahnemannia“ 6 M. Insgesamt sind jetzt bis eingegangen 22 945 Ml. 78 Pf. Wir danken verbindlichst für diese Spenden und bitten um weitere Zuwendungen. Karlsruhe, den 25. Januar 1909. Der Hilfsausschuß.

Hoher Verdienst! bis 1000 Ml. per Monat können Leute aller Stände d. d. Kleinvertrieb von gel. gesch. Weltmarkenartikeln verdienen. Laden, Kapital und Berufsaufgabe nicht nötig. Auskunft durch 481 Neuheitsindustrie, Ofen i. Sa., Postfach 8.

Schöne 2 Zimmerwohnungen im Hinterhaus mit Kochgas auf 1. April 1909 zu vermieten. Näheres Rüppurrstr. 20 im Bureau. 347

Lederhandlung Mühlburg Großes Lager in Sohlleder und Sohlenauschnitt, sowie Schuhmacherbedarfartikel. Eduard Frisch, Rheinstr. 34 b. 17

Kaiserstr. 49. 4., einf. möbl. Zimmer m. Pension an anst. Arbeiter zu vermieten.

Historisch. 17. 4. St., gut möbl. Zimmer zu vermieten.

Luisenstr. 36. Stb., schöne 2-Zimmerwohnung m. Küche u. Keller auf 1. April zu vermieten. Näheres Vorderhaus, 2. Stod.

Badwanne Rinn, gut erhalt., bill. zu verkaufen. Werderstr. 1. 2. Stod.

Kinderwagen zum Liegen u. Eisenbahnstr. 1a, Eing. Sothenstr. von 85 Das Ausmanern Herden und Dafen pugen und wischen wird billig und gut ausgeführt Ph. Müller, Schwabenstr. 22.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe. Geburten vom 12.-18. Januar: Gertrud Hildegard Lina, W. Wilhelm Vahl, Wachtmeister. Frieda Anna, V. Franz Ebers, Maler. Karl Friedrich, W. Karl Veder, Lokomotivführer. Arthur, V. Sebastian Hübel, Former. Hugo Erwin Christian, Vater Ludwig Ulricher, Schlosser. Annalies, Vater Paul Klaus, Restaurateur. Franz Richard Otto, V. Albert Schäer, Kaufmann. Karl Wilhelm, V. Christian Wed, Magazinsarbeiter. Robert Heinrich, V. Ferdinand Chret, Lokomotivführer. Wilhelmina Rosa, V. Heinrich Hofmann, Vater. Ruth Marie, V. Max Wlth. Rehbior. Elsa, V. Franz Rütchmann, Wirt. Rudolf Otto, V. Rudolf Wols, Diener. Arthur, V. Adolf Mülker, Stadtagelöhner. Werner, V. Ludwig Bopp, Hauslehrer. Karl Moritz, V. Konrad Meier, Zimmermann. Erda Clara Christina, Vater Erdmann Vehrbohn, Wachtmeister. Karolina Emma, V. Karl Nagel, Lokomotivführer. Gertrud Elia, V. August Erb, Schlosser. Erna Rosa, V. Gottlieb Haber, Bäcker. Hilba Luise, V. Emil Euhm, Wagenwärtersgehilfe. Max Walter und Ida Johanna, Zwillinge, V. Lieber Zimmermann, Schneider. Emilie Johanna V. Otto Walter, Händler.

Colosseum Freiburg. Die 3 goldenen Jungfrauen

in ihren herrlichen Meisterwerken der Goldschmiedekunst. Empfohlen durch den Königl. Professor der Bildhauerkunst Herrn Reinhold Wegas, Berlin. (Kunstl. Leitung G. de Weg). Ferner das neue Phänomenal-Programm, wie man es nicht bald zu sehen bekommt. Kassa 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Vorverkauf Kampes Zigarrenhaus, Kaiserstr. 89. 359

Alona Fahrräder u. Zubehörteile enorm billig. Kataloge gratis. Vertreter gesucht. Fahrradhaus Wieser Freiburg i. B. G.

Ipsit Hervorragendstes Wasch- und Bleichmittel der Neuzeit. Blendend weiße Wäsche nur durch Koeben, Reiben und Bürsten herbeizubringen. unbeschädigt im Gebrauch. Fabrikanten: Föll & Schmalz Bruchsal

Rheinbackfische per Pfund 25 Pfg. 488 holl. Schellfische, holl. Cabliau, fr. gew. Stockfische empfiehlt täglich frisch auf dem Sothen- u. Werderplatzmarkt L. Pfefferle.

Sofa, noch gut erhalten, ist für 9 M. zu verkaufen. 484 Lessingstr. 20, Baden.

Maskenkostüm für Dame. (Altbild) zu verl. od. zu vert. Luisenstr. 32, G. 1.

Bettmatten! Befahrung garant. sofort. Aerztl. empfl. glänzende Dankschr. Alter u. Geschlecht angebl. Broschüre umsonst: In-Altut „Sanitas“, Velburg, H. 18, Bayern. 280

Birtel 32 Ede Ritterstraße, 1 Treppe. Enorm billig eine Partie Herrenstoffe sowie Damen- u. Herrenwäsche.

Freiburg. Sind Sie ein Freund

Freiburg. wirklich guter preiswerter Cigarren oder Cigaretten, so besorgen Sie Ihren nächsten Einkauf im Cigarrenhause

Eldorado Schiffstrasse 14.

Sind Sie ein Freund

Eldorado Schiffstrasse 14.

Festhalle.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers.

Mittwoch, den 27. Januar 1909, nachmittags 4 Uhr.

Fest-Konzert

ausgeführt von der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr.

Eintritt: Abonnenten 20 Pf., Nichtabonnenten 50 Pf. Soldaten und Kinder je die Hälfte. Programm 10 Pf. Die Musikabonnementskarten haben Vorrang. Die Eintrittskarten werden nur zum einmaligen Eintritt abgegeben.

Trauerhüte

in grosser Auswahl stets vorrätig. 265 S. Rosenbusch, Kaisersstr. 137.

Fahrradhaus „Frisch auf“, Berlin.

Verkaufsstelle Karlsruhe: Markgrafenstr. 44 (Inhaber Stoll und Sitt), Eigentum des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“, empfiehlt den wertvollen Bundesmitgliedern, Gewerkschafts- und Parteigenossen seine bestrenommierten

„Frisch auf“-Fahrräder

Laufdecken, Schläuche, Sweaters, Laternen, Blocken, sowie sämtliche Fahrradbestandteile.

Auswahl in Ia. Nähmaschinen. Besteingerichtete Reparaturwerkstätte für Fahrräder und Nähmaschinen aller Systeme.

Ia. Carbid, das kg zu 35 Pf., ist außerdem zu haben in folgenden Verkaufsstellen: Restauration Ruffmann, Mailerstr. 13, Restauration „Eiche“, Hugostr. 6, Schuhmachermeister Müller, Bühlburg, Eibelstr. 4, Stadteif. Klutheim: 3. Doppel Hauptstr. 1. NB. Verkauf sämtlicher Artikel auch an Nichtmitglieder.



Ein Kinderspiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mahe, bleicht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut unschädlich. Ueberall erhältlich. ALLEINIGE FABRIKANTEN: Henkel & Co., Düsseldorf.

8 Pf. Salzbohnen Pfund 16 Pf. abgerührte ff. Säu. ide- Bohnen Pfund 20 Pf. ff. Filder- Sauerkraut Pfund 12 Pf. empfiehlt 375 Bu herer in den bekannten Filialen.

Reparaturen von Fahrrädern u. Nähmaschinen werden prompt und billig ausgeführt bei K. Hartung & E. Rügger Martenstr. 54. Sämtliche Ersatzteile und Pneumatiks auf Lager. Vertreter der Göricke Westfalen-, Well-, Victoria- u. Stahl-Fahrradwerke. Bequ. Zahlungsbedingungen. Fahrräder von Mk. 85 an Nähmaschinen von Mk. 75 an

Begehr. Plagmangel neue Stoffdivane für 30 Mk. zu verkaufen bei E. Ohner, Tapezier Hauptstr. 21, S. K. Liebegut. Buchbinderei, Papierhandl., Zirke! 24, zwischen Karl-Friedr.-u. Kreuzstr. Einbände v. Büchern aller Art. Billigste Preise. 262 Neelle Bedienung. An- und Verkauf fortwährend getragene Herren- und Damenkleider, Schuhe und Stiefel, aber nur gute Sachen. Frau Bertha Streckfus, Brunnenstr. 7, Eingang Durlacherstr. 18. Dreieckstr. 19, 4. Et. rechts (bei der Poststraße) möbl. Zimmer sofort billig zu vermieten. Die noch einzeln vorrätigen halbwollenen und reinwollenen 20% Rabatt abgegeben. Sehr lohnend für Sattler und Wiederverkäufer. Arthur Baer Karlsruhe, Kaisersrasse 93 1 Treppe hoch.

Stadt. Badanstalt (Vierordtbad) Karlsruhe.

Badezeit:

- a) Vom 1. Mai bis 31. August: morgens von 7-1 Uhr und nachmittags von 1/2-1/2 Uhr.
- b) In den Monaten April bis September: morgens von 1/2-1 Uhr und nachmittags von 1/2-8 Uhr.
- c) Vom 1. Oktober bis 31. März: morgens von 8-1 Uhr und nachmittags von 1/2-8 Uhr.

Für Abonnenten ist die Schwimmhalle morgens eine halbe Stunde früher geöffnet. Zur Benützung der Bäder durch Frauen sind vorgesehen:

- a) Für das Schwimmbad jeden Wochentag vormittags von 9-11 Uhr und am Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag nachm. von 1/2-1/2 Uhr, sowie am Freitag abends von 6-1/2 Uhr, bezw. von 6-7 Uhr.
- b) u. d) Für Heissluft- und Dampfbäder, elektr. Lichtbäder und Kurbäder Montag und Mittwoch vormittags und Freitag nachmittags.
- e) Wannenbäder und Kohlensäurebäder werden zu der allgemeinen Badezeit an Frauen und Männer abgegeben.

Kassenschluss jeweils 1/2 Stunde vor den angegebenen Schlussbadezeiten.

Preise der Bäder:

Ein- zei- n	Ab- ment		Ein- zei- n	Ab- ment	
	M	K		M	K
a) Schwimmbäder (einschl. Wäsche):					
Für Erwachsene mit Auskleidezelle	40	3			
„ ohne	3	2			
„ Kinder (bis 14 Jahren) ohne Auskleidezelle	20	1			
Jahreskarte f. Erwachsene m. Auskleidezelle	30	—			
für Kinder ohne	14	—			
Monatskarte f. Erwachsene m. Auskleidezelle	5	—			
für Kinder ohne	8	—			
Winterkarte f. Erwachsene m. Auskleidezelle	13	—			
für Kinder ohne	6	—			
Schwimmunterricht für Erwachsene	10	—			
„ Kinder	6	—			
Wer im Schwimmbad länger als 3 Minuten zu duschen wünscht, hat für eine Duschekarte nachzu zahlen	10	—			
Zu ermäßigtem Preis (Volksbäder): Schwimmbad mit Auskleidezelle	20	—			
ohne	10	—			
für Männer: Mittwochs von 6 Uhr und Samstags von 5 Uhr an;					
für Frauen: Freitags von 6 Uhr an.					
b) Heissluft- und Dampfbäder, mit Wäsche (Russisch-Romisch):					
Heissluft- und Dampfbad I. Kl.	2	30	10	—	—
II. Kl.	1	80	7	50	—
Elektr. Lichtbad mit Bestrahlung	2	80	12	50	—
Elektr. Bestrahlung mit dem Scheinwerfer	2	80	15	—	—
Zu ermäßigtem Preis (Volksbäder): Heissluft- und Dampfbad II. Kl.	1	80	—	—	—
für Männer: Mittwochs und Samstags von 6 Uhr an;					
für Frauen: Freitags von 1/2 Uhr an.					
c) Wannenbäder:					
Wannenbad I. Kl. mit Wäsche	90	7	50	—	—
„ II. Kl.	65	5	50	—	—
„ III. Kl. ohne Wäsche	35	—	—	—	—
„ III. Kl. ohne Wäsche Samstags	40	—	—	—	—
d) Kurbäder (mit Wäsche): Dampfkastenbad (mit Massage)	1	60	14	—	—
Guss oder einfache Dusche, oder Sitz- oder Fussbad	—	60	5	—	—
Halbbad oder kalte Abreibung	—	80	7	—	—
Teilmassage ohne Dusche, oder fliessend. Sitz- oder Fussbad, oder Wechseldusche (schott. Dusche) oder einfaches Sitzbad mit Dusche	1	—	9	—	—
Seifenmassage mit Dusche	1	50	13	—	—
Ganze Körpermassage oder Wickel mit Dampfkastenbad (mit Massage)	2	—	18	—	—
Wickel mit Dusche, oder Dschenkarte für Benützung der Duschen im Duscherraum der Heissluft- und Dampfbadabteilung	1	20	10	—	—
Wickel mit vorheriger Andampfung	1	50	13	—	—
Behandlung am Heissluftstrom-Apparat	1	—	8	—	—
e) Kurbäder (mit Wäsche):					
Studium erhalten, gegen Vorzeigen ihrer Legitimation-karte, an der Kasse Pre ermässigung.					
Frankenkassen erhalten auf alle Bäder Pre ermässigung laut besonderem Preisverzeichnis, welches an der Kasse erhältlich ist.					
Gelegenheit zum Frisieren, Rasieren, Hühneraugenschneiden u. Nagelpflege (Manicure) etc. im Hause.					

Anmerkung: Die Anstalt bleibt am Neujahrstag, Karfreitag, Ostersonntag, Himmelfahrtstag, Pfingstsonntag, Fronleichnamstag und Christtag während des ganzen Tages, an den Sonntagen, Ostermontag, Pfingstmontag, Allerheiligen, Ste an-tag und Fast nachts-sonntag während des Nachmittags von 1 Uhr an und am 24. Dezember (Weihnachtsabend) sowie am 31. Dezember (Silvesterabend) von 5 Uhr an geschlossen. 439 Das Rauchen im Badgebäude und das Mitbringen von Hunden dahin ist untersagt.

Drucksachen aller Art. Leert die Buchdruckerei Geck & Co., Karlsruhe, Luisenstr. 24.

Möbliertes Zimmer. Verloren ging am Samstag ein K. Bortm. mit Inhalt von Luisenstr. bis Plannloch Abg. geg. Belohn. Expt des Volkstr.

Februar

1

Montag

Notiz: Beginn der Weissen Woche der Firma Hermann Tietz.